

FORSCHUNGSBERICHT 2006



INHALT

| | |
|----|---|
| | EDITORIAL |
| 5 | Anwendungsorientierung – ein Begriff, der an der FHZ gelebt wird |
| | PRAXISRELEVANTE PROJEKTE - DAS SIND DIE STÄRKEN DER FHZ |
| 6 | Die KTI-Expertin Marianne Daepf stand der FHZ Red' und Antwort |
| | FORSCHUNGSBERICHTE |
| 8 | Hochschule für Technik + Architektur Luzern Haus der Zukunft – Module für ein nachwachsendes System |
| 14 | Hochschule für Wirtschaft Luzern Frauen in den Finanzdienstleistungsindustrien |
| 20 | Hochschule für Soziale Arbeit Luzern Wenn Hochqualifizierte abwandern... |
| 24 | Hochschule für Gestaltung + Kunst Luzern Service-Innovationen durch Storytelling |
| 28 | Musikhochschule Luzern «Das magische Quadrat» – ein Taschenmuseum zum Komponisten Arnold Schönberg |
| 32 | STATISTIKEN |
| 36 | FORSCHUNGS- UND ENTWICKLUNGSPROJEKTE 2006 |
| 40 | PUBLIKATIONEN 2006 |
| 43 | Kontakte Forschung und Entwicklung an der FHZ |

ANWENDUNGSORIENTIERUNG - EIN BEGRIFF, DER AN DER FHZ GELEBT WIRD



Drei Ziele sind nach wie vor für die weiterhin erfolgreiche Entwicklung der FHZ im Bereich Forschung und Entwicklung (F & E) wichtig:

-> Das Forschungsvolumen ist kontinuierlich auszubauen und die Anwendungsorientierung weiter zu stärken.

-> Die Quantität der extern akquirierten und evaluierten Forschungsmittel (KTI, SNF, EU usw.) soll weiter steigen. Zu diesem Zweck muss die Qualität der Beitragsgesuche konsequent gesteigert werden.

-> Die Forschung ist inhaltlich noch stärker zu fokussieren.

Diesen Zielen hat sich die FHZ bereits letztes Jahr verpflichtet. Sie sind aber nach wie vor aktuell.

Einiges konnte im Jahr 2006 erreicht bzw. in die Wege geleitet werden. Das Forschungsvolumen konnte um 14% auf beinahe 16 Mio. CHF, die Fremdmittel von Wirtschaft und externen Förderinstitutionen auf über 8 Mio. CHF gesteigert werden. Diese Zahlen zeigen eindrücklich, dass die Anwendungsorientierung der Forschung ein Begriff ist, der an der FHZ gelebt wird. Des Weiteren entschied die Geschäftsleitung der FHZ, die Forschungsaktivitäten noch enger mit den entsprechenden Themenschwerpunkten der Master-Studiengänge zu koppeln. Damit will sie eine noch stärkere Fokussierung erreichen.

Um auf diesem Wachstumskurs bleiben zu können, befasste sich das Ressort u.a. mit der Grundfrage, wie die Qualität von F&E-Projekten weiter verbessert werden könnte.

In den verschiedenen Forschungsstellen der Teilschulen der FHZ besteht ein unterschiedliches Know-how für die Vorbereitung, Entscheidungsfindung, Akquisition, Durchführung und Auswertung von F&E-Projekten. Eine erhöhte Qualität im Bereich «Projektmanagement» der F & E sollte als Motor für die Weiterentwicklung der Forschungsaktivitäten nach innen und aussen dienen. Zudem kann ein systematischer Wissensaustausch die Qualität der Forschungsarbeit der einzelnen Teilschulen wie auch der FHZ generell steigern. Diese verschiedenen Aspekte haben dazu geführt, dass das

Ressort F & E ein internes Projekt lanciert hat, mit dem Ziel, die Forschungsqualität zu verbessern.

Am 11. Mai 2006 führte die FHZ zum ersten Mal einen Forschungstag durch. In der Zentral- und Hochschulbibliothek präsentierten Forscherinnen und Forscher der FHZ ausgewählte Forschungsergebnisse vor über hundert interessierten Personen und konnten damit einer breiten Öffentlichkeit die Aktivitäten des Leistungsbereichs F & E erfolgreich näher bringen.

Für die Wachstumsstrategie von besonderer Bedeutung ist der europäische Forschungsraum. Um am 50 Mia. CHF schweren Forschungsprogramm der EU teilhaben zu können, gründete die FHZ gemeinsam mit der Uni Luzern und der PHZ das RegionalOfficeLuzern von Euresearch. Dessen Zweck ist es, Bildungs- und Forschungsinstitutionen sowie Unternehmen der Zentralschweiz bei der Akquisition von Forschungsmitteln der EU zu unterstützen. In mehreren Veranstaltungen wurden Interessierte auf das siebte europäische Forschungsprogramm aufmerksam gemacht und gezielt beraten.

Den vorliegenden dritten Forschungsbericht erstellte die FHZ erstmals mit Hilfe ihrer Forschungsdatenbank. Er soll Einblick in die Forschungsaktivitäten der FHZ und ihrer Teilschulen ermöglichen und anhand weniger Kennzahlen aufzeigen, wie sich dieser Leistungsbereich entwickelt. Die FHZ wünscht Ihnen – liebe Leserin, lieber Leser – eine anregende Lektüre.

Prof. Dr. Crispino Bergamaschi
Leiter Forschung & Entwicklung FHZ

PRAXISRELEVANTE PROJEKTE - DAS SIND DIE STÄRKEN DER FHZ

Die KTI ist die Förderagentur für Innovation des Bundes. Sie unterstützt seit über 60 Jahren den Wissens- und Technologietransfer zwischen Unternehmen und Hochschulen mit dem Ziel, eine grösstmögliche Marktwirkung zu erlangen. Die KTI-Expertin Marianne Daepf stand der FHZ Red' und Antwort.

FHZ: Sie arbeiten für die KTI als Expertin. Was beinhaltet Ihre Tätigkeit?

Für die Beurteilung der Forschungsgebiete ist die KTI in vier Leistungsbeiräte aufgeteilt: Life Sciences, Mikro- und Nano-Technologien, Ingenieurwissenschaften und Enabling Sciences. Ich arbeite im Förderbereich Enabling Science als Expertin. Wir beurteilen Forschungsprojekte anhand vorgegebener Kriterien und unserer Erfahrung. Dabei teilen sich ein Referent und ein Koreferent die Arbeit. Diese Form der Doppelbeurteilung ist sehr fruchtbar und führt zu spannenden Gesprächen. Meine Kernkompetenzen liegen bei den Entwurfsdisziplinen; dazu gehören die Landschaftsplanung, die Architektur, das Design und der Bereich der Kunst. Zudem bin ich Mitglied im Team KTI-Fachhochschule. Dieses Team engagiert sich stark für die Positionierung der Fachhochschulen in der Forschungslandschaft.

Sie führen ein eigenes Architektur- und Innenarchitekturbüro. Wie viel Zeit investieren Sie für Ihre Arbeit bei der KTI?

Rund zwanzig Prozent. Da aber erst viele Projekte kurz vor dem Eingabetermin eingereicht werden, gibt es Spitzen in der Projektbeurteilung.

Wie viele F & E-Mittel konnte die KTI letztes Jahr bewilligen?

2006 konnte die KTI Projektförderungen mit Bundesbeiträgen von ca. 80 Mio. CHF bewilligen. Davon gingen ca. 44% an die Fachhochschulen.

Wie hat sich dieser Anteil bei den Fachhochschulen (FHs) in den letzten Jahren entwickelt?

Der Anteil der FHs steigt stetig. Wenn wir die bewilligten Gesuche nach Forschungsstätten vergleichen, ist der Anstieg der FH-Projekte beeindruckend. Noch 2003 waren 31% der bewilligten Gesuche aus FHs, 2004 waren es 38%, 2005 waren es gar 47% und im Jahr 2006 ist der Anteil nur leicht zurückgegangen.

Alle Fachbereiche von der Musik bis zur Technik & Informatik können bei der KTI Anträge für Projektförderung eingeben. Welche Fachbereiche sind am stärksten vertreten?

Wir sprechen von Förderbereichen. Mikro- Nanotechnologien, Ingenieurwissenschaften und Life Sciences haben im Jahr 2006 je plus/minus 50 Projekte gefördert. Im Förderbereich Enabling Sciences waren es 76 Projekte. Diese verteilen sich in etwa wie folgt: Informations- & Kommunikationstechnologie 51%, Design & Architektur 14%, Volkswirtschaft / Sozialwissenschaft / Gesundheit 10%, Unternehmensführung & Finanzierung 9%, Integrierte Produktion & Logistik 9% und Öffentliche Verwaltung & Tourismus 7%. Noch haben wir wenige Gesuche aus dem Bereich GSK (Gesundheit, Soziale Arbeit und Kunst). Die Anzahl der Gesuche aus dem Bereich Design & Architektur, also aus den Entwurfsdisziplinen, ist in den letzten Jahren gleich geblieben. Ich bin jedoch überzeugt, dass die Qualität der aF & E-Gesuche in diesem Bereich gestiegen ist.

Warum ist der Anteil bei den Entwurfsdisziplinen so niedrig?

Ein Grund dafür könnte sein, dass in der Architektur und im Design keine Forschungstradition herrscht, wie wir dies von den klassischen Disziplinen z.B. der Ingenieurdisziplinen her kennen. Architekten wie Designer haben oft das fertige Resultat, in einer frühen Phase des Entwurfsprozesses, vor Augen. Dies ist dem Forschungsansatz oder der forschenden Tätigkeit entgegengesetzt.

Sie selbst sind als Innenarchitektin tätig. Finden Sie den niedrigen Anteil, mit dem dieses Gebiet gefördert wird, angemessen?

Nein. Er sollte bei den Entwurfsdisziplinen, beim Design, bedeutend grösser sein. Ich hoffe aber, dass von dieser Seite noch viel mehr Projekte eingereicht werden, da ich in diesem Bereich ein enormes Innovationspotential sehe und weil hier auch mein Herz schlägt.

Warum ist der Leistungsbereich F & E für die FHs so wichtig?

F & E und Dienstleistungstransfer ermöglichen den FHs einen Brückenschlag von der Hochschule in die Wirtschaft. Zum anderen sind Disziplinen, welche keine Forschungstradition haben, gefordert, sich über das eigene Tun Gedanken zu machen. Im Falle von KTI-Projekten heisst dies, die wirtschaftliche Relevanz der eigenen Forschungstätigkeit herauszuarbeiten.



Welche Möglichkeiten sehen Sie, den Transfer von Wissen zu verbessern?

Der Transfer von Wissen sollte nicht nur in eine Richtung, sondern in zwei Richtungen gehen. Es gibt Dinge, welche die FH nicht leisten kann oder die sie nur mit Hilfe der Praxis erreichen kann und umgekehrt. Ein grosser Teil des Transfers geht über Menschen. Die direkten Kontakte aus den Forschungsinstitutionen in den Wirtschaftsalltag und umgekehrt sind enorm wichtig und sollten wenn immer möglich unterstützt werden.

Wie beurteilen Sie die Position der Fachhochschule Zentralschweiz im nationalen Wettbewerb?

Ich kenne mich im Bereich Enabling Science aus und weiss, dass die FHZ einige Projekte eingereicht hat. Von aussen betrachtet, sieht man eine grosse Dynamik. Die Fragestellungen der Projekte sind meist pragmatisch und drehen sich oft um praxisrelevante Fragen. Dies beurteile ich ganz klar als die Stärke der FHZ.

Vielen Dank für das Gespräch.

Interview: Crispino Bergamaschi,
Regula Stucki

Kontakt:

WTT-Konferenz

Crispino Bergamaschi
(Präsidium, FHZ GL)
René Hüsler (HTA Luzern)
Jürg Stettler (HSW Luzern)
Lucie Rehsche (HSA Luzern)
Eva Gerber (HGK Luzern)
Olivier Senn (MHS Luzern)

FHZ-Forschungskommission

Crispino Bergamaschi
(Präsidium, FHZ GL)
René Hüsler (HTA Luzern)
Jürg Stettler (HSW Luzern)
Peter Voll (HSA Luzern)
Roman Aebersold (HGK Luzern)
Olivier Senn (MHS Luzern)

Wissens- und Technologietransfer

www.fhz.ch
www.itz.ch



Biographie:

Marianne Daepf studierte von 1975 bis 1979 in Basel. Seit 25 Jahren ist sie Inhaberin eines Architektur- und Innen-Architekturbüros in Maur (ZH). Ihre Schwerpunkte: Strategische Planung, Bauplanung und Realisation von Umbauten, Neubauten, Einrichtungen, Möbeldesign und Messeständen. Seit 2002 arbeitet sie als Expertin der KTI im Leistungsteam des Disziplinenbereichs KTI-Enabling-Sciences und im strategischen Bereich KTI-Fachhochschule. Im Jahr 2004 wurde sie Expertin in der Fachkommission DORE; das Förderinstrument des Schweizerischen Nationalfonds (SNF) für praxisorientierte Forschung an Fachhochschulen.



HOCHSCHULE FÜR TECHNIK + ARCHITEKTUR LUZERN (HTA LUZERN)

HAUS DER ZUKUNFT - MODULE FÜR EIN NACHWACHSENDES SYSTEM

Das Paradigma der Nachhaltigkeit ist zentrales Merkmal zukunfts-fähigen Bauens. Dabei stehen die Bedürfnisse der Benutzer im Mittelpunkt. Am Kompetenzzentrum Typologie & Planung (CTP) der HTA Luzern wurde ein Planungswerkzeug entwickelt, mit dem das Gebäude als Gesamtsystem betrachtet und seine Zukunftsfähigkeit beurteilt werden kann.

Ziel des im Rahmen von mehrwertHolz entstandenen Projekts ist es, Visionen und Anforderungen an das künftige Holzgebäude zu formulieren sowie aktuelle Entwicklungen und mögliche Konsequenzen für den Holzbau und die Verwendung von Holzwerkstoffen aufzuzeigen. Als Untersuchungsobjekt diente ein mehrgeschossiger, maximal 6-geschossiger Holzbau im urbanen Kontext mit der Hauptnutzung «Wohnen».

Das Haus der Zukunft

Architektur ist Dienstleistung, d.h. jedes Gebäude erfüllt einen Zweck, welcher den Bedürfnissen der Besteller und der künftigen Benutzer entspringt. Angesichts der Komplexität des Systems Gebäude ist eine sorgfältige Bedürfnisevaluation ein schwieriges Unterfangen. Die Interaktion Mensch-Gebäude ist vielschichtig und die individuellen Bedürfnisse können sich widersprechen. Mangels geeigneter Hilfsmittel wird heute nicht selten am eigentlichen Zweck vorbeigeplant. Unsere Vision ist, dass das Haus der Zukunft bedürfnisorientiert kalkuliert, entworfen und gebaut wird.

Bedürfnisorientiert und nachhaltig

Das Paradigma der Nachhaltigkeit dient als übergeordnete Betrachtungsebene. Nachhaltigkeit bedeutet nach der Definition der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung (von 1987), «dass die Bedürfnisse der heutigen Generation befriedigt werden, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zur Befriedigung ihrer eigenen Bedürfnisse zu beeinträchtigen» – Nachhaltigkeit ist ein kollektives Bedürfnis.

Hier setzt das Projekt an: Die im künftigen Holzhaus relevanten sozialen und kulturellen Aspekte werden unter dem Begriff Lebensqualität, die umweltbezogenen Aspekte unter Ressourcen und die wirtschaftlichen Aspekte unter Wertschöpfung zusammengefasst. Die Visionen für das künftige Holzgebäude betreffen die zukunftsorientierte Entwicklung in diesen drei Bereichen. Auf einer weiteren Betrachtungsebene sind vierzig Anforderungen identifiziert, welche zur Realisierung der Visionen beitragen.

Dabei bestand die Herausforderung darin, keinen festen Bewertungsschlüssel für die Beurteilung von Nachhaltigkeit erstellen zu wollen. Selten gelingt es, allen Bereichen in vollem Umfang Rechnung zu tragen. Die ganzheitliche Betrachtungsweise des Planungsproblems erfordert Prioritäten zu setzen, ohne dabei die Nachhaltigkeit als Gesamtvorhaben aus den Augen zu verlieren.

Das Werkzeug

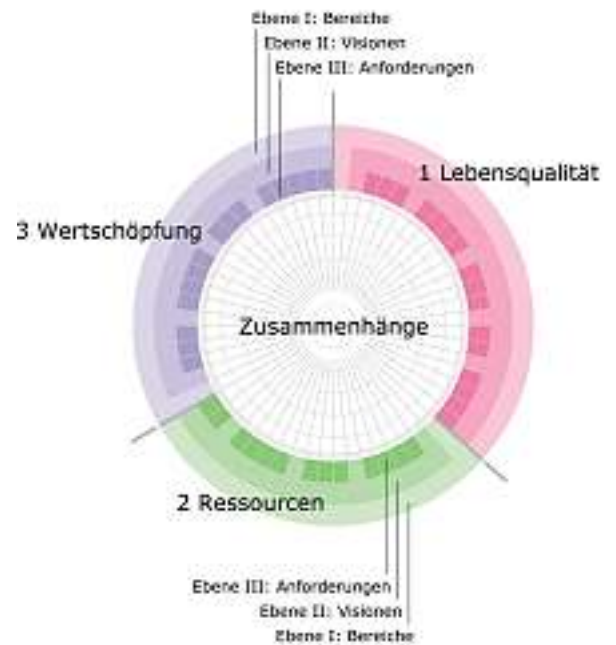
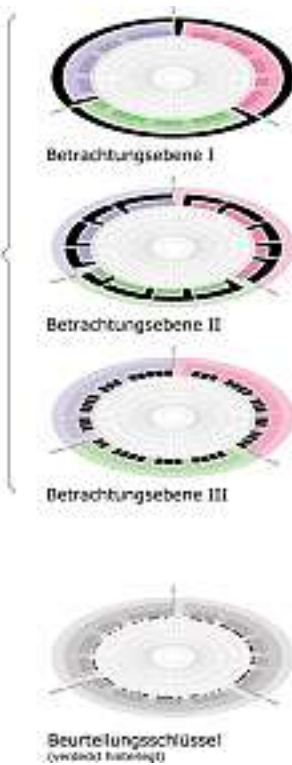
Entstanden ist ein Werkzeug, das zur ganzheitlichen Betrachtung von Gebäuden dient. Einsatz findet es vor allem bei der Zielvereinbarung zwischen Bauherrschaft, Planern und künftigen Nutzern. Es besteht aus einer umfassenden Sammlung wichtiger (Wohn-)Bauaspekte, welche zur Untersuchung und Verdeutlichung der Zusammenhänge in einer netzartigen Kreisgrafik angeordnet sind. Diese setzt sich zusammen aus ringartig ineinander gestaffelten Betrachtungsebenen, welche in verschiedene Segmente unterteilt sind. Die Verbindung der einzelnen Aspekte innerhalb der Ringe führt zur Identifikation und Visualisierung der Zusammenhänge.

Die Anwendung

Dem Werkzeug mit seinen drei Betrachtungsebenen ist ein Beurteilungsschlüssel hinterlegt. Dieser besteht aus bewertbaren Einzelkriterien. Diese konkrete Ebene erlaubt es harte und weiche Faktoren gleichermassen zu erfassen und gewährleistet so die Konkretisierung

der Zielvereinbarung. Mit diesem Werkzeug können Gebäude als Gesamtsysteme charakterisiert und miteinander verglichen werden. Da die Rolle der einzelnen Aspekte im Gesamtsystem bekannt ist, können Baufachleute synergetische Lösungen entwickeln und konkrete Handlungsanweisungen ableiten.

Zukunftsfähiger Holzbau erfordert eine ganzheitliche Sichtweise und eine interdisziplinäre Kultur der Zusammenarbeit. Das Gesamtsystem Bau ist komplex: Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile. Es ist eine Herausforderung, aus den gegebenen Eigenschaften der Komponenten und ihrer Wechselwirkung den Charakter des Ganzen zu erschliessen. Das entwickelte Werkzeug dokumentiert, dass in Abhängigkeit der Prioritäten unterschiedliche Wechselwirkungen im Gesamtbau betrachtet und synergetische Lösungen gefunden werden können.



Quelle: HTA Luzern, Kompetenzzentrum für Typologie & Planung in Architektur (CCTP)

Mit dem entworfenen Werkzeug ist ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung getan. Die Baubranche braucht Planungshilfsmittel, welche die einzelnen Komponenten und täglichen Entscheidungen in einen Gesamtzusammenhang stellen. Nur so kann die Qualität gesichert und eine nachhaltige Kundenzufriedenheit erreicht werden.

Karl-Thomas Batz,
Abteilungsleiter Technische Beratung, Renggli AG

Projektleitung

Dr. Peter Schwehr (HTA Luzern)

Projektmitarbeitende

Robert Fischer (HTA Luzern)

Stefan Gassmann

Projektpartner (Institutionen)

Karl-Thomas Batz, Renggli AG

Martin Graf, Pirmin Jung, Ingenieure für Holzbau GmbH

Projektdauer

November 2005 – November 2006

Kontakt

Peter Schwehr

pschwehr@hta.fhz.ch

Die Fuge

Der Zusammenhang zwischen konstruktiver Struktur, den verwendeten Materialien und der daraus resultierenden Erscheinung steht im Mittelpunkt aller Studien im Master in Architektur. Die jeweiligen Forschungsthemen werden von architektonischen Problemen aus dem entwerferischen Alltag abgeleitet, denen sowohl technische als auch gestalterische Umstände zugrunde liegen.

Gebäude bilden ein architektonisches Ganzes, auch wenn sie in ihrer Herstellung aus vielen verschiedenen Komponenten zusammengesetzt werden. Die Bedeutung des Fügens in der Architektur wird durch den zukünftig vermehrten Einsatz vorfabrizierter Teile steigen. Rein materialtechnologische oder verarbeitungsrelevante Überlegungen in der Baupraxis berücksichtigen jedoch meist nicht den Einfluss, den sie auf die architektonische Gestaltung haben. In Folge werden sichtbare Fugen aus ästhetischen Gründen oft vermieden, was wiederum Bauschäden provoziert.

Dieses Projekt untersucht, analysiert und klassifiziert in einem ersten Schritt Fugenbilder in Fassaden und den durch ihr Auftreten vermittelten Ausdruck. In einem weiteren Schritt soll die Thematik des Fügens vermehrt in den Entwurf einfließen und nachhaltig zur Verbesserung der konstruktiven und gestalterischen Qualität beitragen.

Projektleitung

Meinrad Morger (HTA Luzern)

Projektmitarbeitende

Tina Henriette Unruh (HTA Luzern)

Projektdauer

Oktober 2006 – Mai 2007

Kontakt

Tina Unruh
tunruh@hta.fhz.ch

Validierung von Fenster- und Beschattungsmodellen

Gebäudesimulationsprogramme berechnen die dynamische Wechselwirkung zwischen Gebäude, Klima, Haustechnik und Gebäudenutzer. Sie dienen der korrekten Voraussage der Betriebsenergie von Gebäuden sowie des Komforts in Innenräumen. Die Modelle für Gebäudesimulationsprogramme werden, parallel zur Entwicklung der zur Verfügung stehenden Rechner, stetig verbessert und verfeinert.

Die internationale Energie-Agentur IEA befasst sich in einem ihrer Forschungsprogramme mit der Überprüfung der Modelle solcher Simulationsprogramme. An der HTA Luzern wurde in diesem Rahmen das im Hause angewendete Gebäudesimulationsprogramm IDA ICE hinsichtlich der solaren Wärmegevinne durch ein Fenster mit und ohne Sonnenschutz im Vergleich mit Messwerten getestet. Es stellte sich heraus, dass die Berechnungsmodelle in der Regel genauer sind als die zur Verfügung stehenden Fensterwerte (Ungenauigkeit 5-10 %). Das Fenstermodell konnte so weit verbessert werden, dass die berechneten solaren Lasten innerhalb der Messgenauigkeit mit den experimentellen Werten übereinstimmten (Ungenauigkeit < 1 %). Weiteres Verbesserungspotential wurde vor allem für die verschiedenen Arten des Sonnenschutzes (insbesondere für Rafflamellen oder für die Eigenbeschattung durch den Fensterrahmen) oder für die Einbauperluste gefunden. Das Projekt hat gezeigt, dass die neuen Modelle entsprechend ergänzt werden müssen.

Projektleitung

Gerhard Zweifel (HTA Luzern)

Projektmitarbeitende

Sven Moosberger (HTA Luzern)

Projektdauer

Januar 2005 – April 2007

Kontakt

Gerhard Zweifel
gzweifel@hta.fhz.ch

Schubbemessung von Betonpfählen

Heutige Büro-, Industrie-, und Gewerbebauten werden standardmässig mit Betonelementen als Fundationspfeilern und/oder Gebäudestützen gebaut. Ihr Verhalten bestimmt massgeblich das Erdbebenverhalten des gesamten Gebäudes.

Im Dezember des Jahres 2004 wurde das Institut für Bautechnik der HTA Luzern (IBL) für die Erdbebenbemessung der Betonpfähle eines Lagergebäudes beauftragt. In diesem Zusammenhang mussten die Betonpfähle auf Schub bemessen werden. Für diese Schubbemessung konnte kein befriedigendes Modell zur Bemessung der Schubtragfähigkeit gefunden werden.

Das vorliegende Projekt will ein Tragfähigkeits-Berechnungsmodell entwickeln, bei welchem die Schubtragfähigkeit von Betonpfählen abhängig vom Bewehrungsgehalt des Pfahles und der jeweiligen Normalkraft, die auf den Pfahl wirkt, bestimmt werden kann. Das Ziel ist die Entwicklung von praxistauglichen Hilfsmitteln für den Ingenieur zur Bemessung von Pfählen aus bewehrtem Beton. Die Anwendung dieser Bemessung wird benötigt, wenn ein Gebäude, dessen Tragstruktur aus Betonpfählen besteht, auf Erdbeben bemessen wird. Insbesondere durch die grösseren Erdbebeneinwirkungen in der neuen Normengeneration der Swisscodes ist der Bedarf nach dieser Schubbemessung vorhanden.

Projektleitung

Joseph Schwartz (HTA Luzern)

Projektmitarbeitende

Gabi Zwyssig (HTA Luzern)

Projektdauer

Dezember 2006 – Juni 2007

Kontakt

Joseph Schwartz
jschwartz@hta.fhz.ch

Schadensverminderung an Fassaden unter extremer Windeinwirkung

Die Windstürme der letzten Jahre haben immer wieder Schäden an Gebäudehüllen hervorgerufen. Allerdings sind die Tragsysteme, welche die horizontalen Einwirkungen abtragen, selten betroffen. Dies bedeutet, dass die Einwirkungsnormen das Windproblem der Tragsysteme abdecken.

Das Projekt «Schadensverminderung an Fassaden unter extremer Windeinwirkung» versucht in einem ersten Schritt vorhandene Daten von Versuchen korrekt auszuwerten und Tafeln für Druckbeiwerte zu erstellen, so dass die Praxis die Druckbeiwerte in Kräfte umwandeln kann. Ziel ist es, widersprüchliche Versuchsdaten von hinterlüfteten Fassaden zu klären und, so weit erforderlich, mit neuen Untersuchungen eindeutige Druckverteilungen und Kräfte anzugeben. Das Projekt bewertet konstruktive Details von Dächern und Fassaden und schlägt Massnahmen für günstigere Details vor. Vorhandene Schäden und Schadensbilder werden aufbereitet und Massnahmen zur Verhinderung angegeben. Schliesslich wird die ungenügende Bemessung von Dächern und Fassaden durch Informationen und Schulungen für Ingenieure und Nichtingenieure behoben.

Der Hauptsponsor für dieses Projekt ist die Präventionsstiftung der Kantonalen Gebäudeversicherungen.

Projektleitung

Bruno Zimmerli (HTA Luzern)

Projektmitarbeitende

Gnädinger Manuel (HTA Luzern)
Fleckenstein Markus

Projektpartner (Institutionen)

Egli Engineering
Hertig & Lador SA
p + f Sursee
Präventionsstiftung der Kantonalen Gebäudeversicherungen

Projektdauer

März 2006 – Februar 2008

Kontakt

Bruno Zimmerli
bzimmerli@hta.fhz.ch

Neue Monte-Rosa-Hütte: Energie- und Gebäudetechnik

Im Rahmen des 150-Jahr-Jubiläums der ETH Zürich wird in einem gemeinsamen Projekt der ETH Zürich mit dem SAC (Schweizerischer Alpen-Club) der Neubau der Monte-Rosa-Hütte (2810 m.ü.M.) geplant. Die HTA Luzern ist für die Energie- und Gebäudetechnik zuständig.

Im Zentrum des Projekts steht eine für SAC-Hütten moderne und eher ungewohnte Architektur, welche – kombiniert mit einer intelligenten Gebäude- und Energietechnik – zu einem hohen Energieautarkiegrad von 90% führt. Grundlage dafür sind eine gut gedämmte Gebäudehülle sowie eine effiziente Gebäudetechnik. Spezielle Herausforderungen sind die Energiegewinnung vor Ort, die Wasserversorgung, die Abwasserbehandlung und vor allem ein intelligentes Energiemanagement (inkl. Remote Access). Nur dank letzterem kann der geforderte Autarkiegrad überhaupt erreicht werden.

Im Rahmen der Planung wird das Energie- und Gebäudetechnikkonzept mittels umfangreichen thermischen Gebäudesimulationen verifiziert. Die Simulationen helfen mit, das Zusammenspiel der verschiedenen Systeme so weit zu optimieren, dass der angestrebte Autarkiegrad erreicht wird. Die Simulationsergebnisse liefern einen wichtigen Beitrag für die Dimensionierung der einzelnen Systeme und für den späteren Betrieb der Anlagen. Sie gewährleisten, dass die Planungswerte in der Praxis erreicht werden. Der Leitsatz «Gebäude als System» wird hier sehr konkret in die Realität umgesetzt.

Projektleitung

Urs-Peter Menti (HTA Luzern)

Projektmitarbeitende

Iwan Plüss, Matthias Sulzer, Stefan Mennel (HTA Luzern)

Projektpartner (Institutionen)

Eidgenössische Technische Hochschule Zürich, EMPA, SAC

Projektdauer

August 2006 – August 2007

Kontakt

Urs-Peter Menti, umententi@hta.fhz.ch

Link

<http://www.deplazes.arch.ethz.ch/index.php?iid=230>
http://alpen.sac-cas.ch/html_d/archiv/2005/200508/ad_2005_08_16.pdf

CARUSO – Architektur zur Gerätebedienung mittels mobiler Standardbedieneinheiten

Wir sind in unserem Alltag von einer zunehmenden Anzahl von elektronischen Geräten umgeben. Viele dieser Geräte besitzen Kommunikationsschnittstellen und immer mehr davon können untereinander vernetzt werden. Gerade auch in kommerziellen Gebäuden oder im Eigenheim trifft man auf eine Vielzahl solcher Geräte aus den unterschiedlichsten Bereichen. Dazu gehören Geräte aus der Gebäudeautomation (Licht, Jalousien, Heizung, Lüftung, Klima), Gebäudesicherheit (Alarmanlagen, Schliesssysteme), Multimedia, Haushaltsgeräte usw.

Dieses Projekt hat das Ziel, die Bedienung und Überwachung solcher Geräte zu vereinheitlichen und zu vereinfachen. Zu diesem Zweck soll eine übergreifende, verteilte, ad hoc fähige und skalierbare Systemarchitektur erforscht und umgesetzt werden, welche mobile Standardgeräte (Mobiltelefone, PDAs, Laptops) als Bedieneinheiten nutzt und sich dem Kontext dynamisch anpasst. Benutzer sollen dadurch eine grosse Anzahl von Geräten und Diensten aus verschiedenen Bereichen bedienen und überwachen können.

Die Grenzen und Systemanforderungen der Architektur sollen mittels eines Demonstrators und anhand von konkreten Szenarien aus dem Gebäudeumfeld aufgezeigt werden.

Projektleitung

Rolf Kistler (HTA Luzern)

Projektmitarbeitende

Daniel Käslin, Alexander Klapproth (HTA Luzern)

Robert Bossart, Flavia Mosele (HGK Luzern)

Projektdauer

Oktober 2006 – Juli 2008

Kontakt

Rolf Kistler
rkistler@hta.fhz.ch

Link

http://www.ceesar.ch/cms/front_content.php?idcat=19&lang=1&client=1

Ereignisorientierte Prozessketten zur Optimierung von Informationssystemen

Im Rahmen dieses Projektes wird eine Modulbibliothek branchenübergreifender Geschäftsprozesse im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnik (IKT) realisiert.

Diese Bibliothek verfolgt das Ziel, die Vorgehensweise der Risikoanalytik für die IKT zu unterstützen und zu optimieren. Zudem wird eine bessere Integration der Ergebnisse in die unternehmerische Praxis gewährleistet. Die daraus abgeleiteten Massnahmen dienen direkt der Optimierung der IKT-Systeme in einem Unternehmen bezogen auf Risikominimierung, Verfügbarkeitssteigerung und Verbesserung der IT-Security.

Die Modellierung von Informationssystemen über ereignisorientierte Prozessketten bildet die Grundlage für diesen neuartigen Ansatz der Risikoanalyse von Informations- und Kommunikationssystemen und vereinfacht die Modellierung durch die Aufteilung in einzelne Geschäftsprozesse. Der verwendete top-down Ansatz für das Risikomanagement erlaubt die Risikosituation jederzeit effizient und effektiv abzuschätzen und notwendige Massnahmen zu treffen. Die realisierte Methode stellt eine interessante Alternative zu den klassischen Risikoanalysemethoden (bottom-up) dar.

Projektleitung

René Hüsler (HTA Luzern)

Projektmitarbeitende

Ueli Amstutz, Alain Helfenstein, Lars Huber, Ruth Ziegler (HTA Luzern)

Projektpartner (Institutionen)

Bundesamt für wirtschaftliche Landesversorgung
cablecom GmbH

Infoguard AG

Informatikstrategie-Organ des Bundes
Labor für Sicherheitsanalytik

Staatskanzlei Aargau

Zobrist Consulting AG

Projektdauer

Oktober 2004 – September 2006

Kontakt

René Hüsler
rhuesler@hta.fhz.ch

FIT: Werkzeug zur Verwaltung von Software-Anforderungen

Misserfolge in Software-Projekten basieren oft auf Fehlern beim Erfassen der Kunden- und Softwareanforderungen. Einerseits führt dies zu Enttäuschungen auf Kundenseite, andererseits steigen die Entwicklungskosten wegen notwendigen Anpassungen. Die Realität zeigt, dass sich Anforderungen im Laufe des Projekts ändern können, und es besteht eine enge Kopplung zwischen wünschbarem Verhalten, Machbarkeit, und Kosten.

Mit FIT: Werkzeug zur Verwaltung von Software-Anforderungen wurde ein Werkzeug geschaffen, welches die Entwickler/-innen in diesem komplexen Umfeld unterstützt. Das Werkzeug wurde in enger Kooperation mit einem kompetenten Wirtschaftspartner erstellt. FIT hilft bei der Strukturierung und Verwaltung der Anforderungen. Die einzelnen Features können in einem «Baum» (analog einem Ordnersystem in Windows) strukturiert und beliebig unterteilt werden. Den umsetzbaren Einheiten (sog. Feature-Tasks) können Aufwandschätzungen und Realisierungsgrad hinterlegt werden. Damit lässt sich per Mausclick der Aufwand für das ganze Projekt ermitteln. Zudem können Entwickler optisch übersichtlich darstellen, welche Features aktuell realisiert sind und wie viel Restaufwand im Projekt noch geleistet werden muss.

Projektleitung

René Hüsler (HTA Luzern)

Projektmitarbeitende

Ueli Amstutz, Jörg Hofstetter, Lars Huber (HTA Luzern)

Projektpartner (Institutionen)

Noser Engineering AG, Lausanne

Projektdauer

Oktober 2004 – Januar 2007

Kontakt

René Hüsler
rhuesler@hta.fhz.ch

Statischer Mischer

Statische Mischer werden in der Industrie eingesetzt, um die Vermischung von verschiedenen Fluiden (Flüssigkeiten und Gase) zu beschleunigen, ohne aber bewegte Komponenten einzusetzen (z.B. Rührwerk). Anwendungen gehen von der Verfahrenstechnik über Biologie bis zur Energietechnik, im Bereich von Mikro-(Lab-on-a-chip) bis Makroströmungen (DENOX-Anlagen für Kraftwerke).

Das Competence Center Fluidmechanik und Hydromaschinen meldete ein neuartiges Mischverfahren für statische Mischer zum Patent an. Dieses Verfahren basiert auf der Erzeugung von Wirbeln, welche nach Strömungsrichtung ausgerichtet sind. Im Gegensatz zu üblichen Mischvorgängen, die starke Strömungsumlenkungen und entsprechende Ablösungen hervorrufen, werden bei diesem Verfahren die Ablösungen durch die spezielle Strömungsführung verhindert. Dadurch sind die Druckverluste bei ähnlicher Mischgüte deutlich kleiner als bei herkömmlichen Verfahren, was die Konkurrenzfähigkeit der neuen Mischtechnik steigert.

In diesem Projekt wurde in einem ersten Schritt das Verfahren anhand von Strömungssimulationen untersucht und verbessert. In der zweiten Phase bestätigten Experimente im Labor die numerischen Resultate.

Projektleitung

Ernesto Casartelli (HTA Luzern)

Projektmitarbeitende

Raphael Walpen
Florian Senn (HTA Luzern)

Projektdauer

Januar 2006 – März 2007

Kontakt

Ernesto Casartelli
ecasartelli@hta.fhz.ch

Link

<http://www.hta.fhz.ch/institute/ipe>

WEXA – Wärmepumpen Exergieanalyse

Luft/Wasser-Wärmepumpen (L/W-WP) sind heute ein weit verbreitetes System zur Bereitstellung von Heizenergie. Das Ziel des vom Bundesamt für Energie (BFE) finanzierten Forschungsprojekts WEXA ist, mittels Exergieanalyse aufzuzeigen, wie die Effizienz solcher Anlagen erhöht werden kann. Dazu wurde ein analytisches Modell basierend auf wenigen Approximationen und Stoffdaten entwickelt. Die Leistungszahl ist stark vom Temperaturhub abhängig, sie verhält sich angenähert umgekehrt proportional zum Hub. Der exergetische Wirkungsgrad hingegen nimmt mit steigenden Umgebungstemperaturen und somit kleineren Temperaturhüben ab. Ursache dafür ist die Diskrepanz zwischen erforderlicher und erzeugter Heizleistung und damit die bei höheren Umgebungstemperaturen grösser werdenden Temperaturdifferenzen für die Wärmeübertragung in Verdampfer und Kondensator. Diese Temperaturdifferenzen wirken sich negativ auf alle Teilprozesse der WP aus. Daraus kann quantitativ bestimmt werden, durch welche Massnahmen die Effizienz von L/W-WP verbessert werden kann. Die wichtigste Massnahme ist die Reduktion der Temperaturdifferenzen für die Wärmeübertragung durch Leistungsregelung des Kompressors und Ventilators.

Projektleitung

Beat Wellig, Karl Hilfiker (HTA Luzern)

Projektmitarbeitende

Lukas Gasser (HTA Luzern)

Projektdauer

Januar 2006 – März 2007

Kontakt

Beat Wellig
beat.wellig@hta.fhz.ch

Link

http://www.hta.fhz.ch/maschinentech-nik-main/fnd_maschinentechnik/cc_thermische-energiesysteme-verfahrenstechnik.htm



HOCHSCHULE FÜR WIRTSCHAFT LUZERN (HSW LUZERN)

FRAUEN IN DEN FINANZDIENST- LEISTUNGSINDUSTRIEN

Mittels einer Biographiestudie und einer ökonometrischen Auswertung von Beschäftigungsdaten erarbeitete das IFZ neue Erkenntnisse zur Position der Frau in der Unternehmenswelt und insbesondere in den Finanzdienstleistungsindustrien.

Nach wie vor sind Frauen in Toppositionen der Schweizer Unternehmenswelt mager vertreten. Das Wissen um diesen auch international schlechten Ausweis ist alles andere als neu. Die Gründe für dieses Ungleichgewicht sind jedoch ungenügend erforscht. Was können Frauen selbst unternehmen, um diese Situation zu ändern? Was können die Unternehmen tun, um den Frauenanteil zu erhöhen? Erweisen sich die gesellschaftlichen und unternehmerischen Rahmenbedingungen als so schlecht, oder sind es sogar die Frauen selbst, die solche Positionen gar nicht anstreben? Gibt es eine Rolle für den Staat? Das IFZ Institut für Finanzdienstleistungen Zug ist einigen diesen Fragen nachgegangen.

Frauen müssen dazulernen

Im Rahmen einer Biographiestudie wurden zwölf weibliche Führungskräfte aus der Schweizer Wirtschaftswelt porträtiert und zu ihrem Werdegang und der Situation der Frau in der Arbeitswelt befragt. Aus den Interviews liessen sich einige interessante Erkenntnisse ableiten. Neben der Tatsache, dass sich Männer oft zu wenig oder gar nicht für die Problemstellung interessieren, müssen

auch die Frauen selbst dazulernen und Anpassungen vornehmen, wenn sie bis in die obersten Führungsetagen aufsteigen wollen. Oft zeigen Frauen zu wenig Durchhaltevermögen. So verlassen sie im Vergleich zu Männern eine Position oft nach viel kürzerer Zeit oder nehmen eine Beförderung nicht an, weil sie nicht bereit sind, gewisse Opfer zu erbringen oder Umstände am Arbeitsplatz zu akzeptieren. Es sei dahingestellt, ob das positiv oder negativ zu werten ist. Im Gegensatz zu Männern formulieren Frauen ihre Ansprüche häufig zu wenig, was oft mit mangelndem Selbstvertrauen, vielleicht auch mit fehlenden klaren Zielen zusammenhängt. Darüber hinaus scheinen Männer in der Regel auch eine höhere Bereitschaft zu haben, für den Beruf Risiken einzugehen. Schliesslich vernetzen sich Frauen weit weniger als Männer: Die Effekte von Networking und Austausch unter Gleichgesinnten sind nicht zu unterschätzen, gerade, wenn es um Positionen ganz an der Unternehmensspitze geht.

Es liegt im Interesse der Gesellschaft und der Wirtschaft, den Anteil Frauen in den obersten Führungsetagen zu erhöhen. Darüber, welche Rolle dabei der Staat spielen soll, sind sich auch die interviewten Frauen alles andere als einig. Viel und kontrovers diskutiert wird die Frauenquote. Es gibt jedoch auch andere, wirkungsvolle und realisierbare Massnahmen, die von einem breiten Kreis von Frauen und Männern gewünscht werden, wie z.B. die steuerliche Abzugsfähigkeit von Kinderbetreuungsausgaben, eine sinnvolle Ausgestaltung des Schulsystems, die Verfügbarkeit von Tagesschulen und Kinderbetreuungsplätzen. Die Interviews mit den zwölf weiblichen Führungskräften erscheinen im Frühjahr 2007 im Dike Verlag, Zürich.

Frauen verdienen weniger

Im Rahmen einer zweiten Studie wurde anhand der Lohnstrukturerhebung (LSE) 2004 des Bundesamtes für Statistik die Rolle der Frau in den Finanzdienstleistungsindustrien teilweise mittels ökonomischer Methoden untersucht. Neben Analysen zur Verbreitung der Frau nach firmen-, arbeitsplatz- sowie personenspezifischen Eigenschaften wurde auch die Einkommenssituation untersucht. Insgesamt verdienen Frauen in den Finanzdienstleistungsunternehmen im Durchschnitt 38% weniger als ihre männlichen Kollegen, was im Vergleich zur Lohndifferenz im gesamten privaten Sektor der Schweiz von 24% relativ hoch ist. Schaut man die Lohndifferenzen jedoch etwas näher an, sind in den Finanzdienstleis-

tungsindustrien 79% der Lohndifferenz auf Ausstattungseffekte, d.h. Unterschiede in Ausbildung, Alter, Berufserfahrung, Hierarchiestufe usw. zwischen Frauen und Männern zurückzuführen, währenddem bloss 21% auf eigentliche Lohndiskriminierung fallen. Im gesamten privaten Sektor beträgt der Anteil des Diskriminierungseffekts an der mittleren Lohndifferenz hingegen 36%, was auf einen ausgeprägteren Lohndiskriminierungsaspekt hinweist. Die Studie erscheint im Frühjahr 2007 im IFZ Verlag.

Im Rahmen des Projekts führte das IFZ am 28.09.2006 im Park Hyatt Hotel in Zürich erstmals die «Women's Finance Conference» durch, bei der Themen rund um die beiden Perspektiven «Frauen als Kundinnen» und «Frauen als Führungskräfte» diskutiert wurden. An der Konferenz nahmen über 150 Personen teil. Zum ersten Mal wurde auch der «Corporate Women Award Switzerland» an Monika Ribar, CEO von Panalpina, vergeben. Die «2nd Women's Finance Conference» mit erneuter Vergabe des Awards findet am 20.09.2007 im Park Hyatt in Zürich statt.

Projektleitung

Dr. Gabrielle Wanzenried,
Dr. Sita Mazumder (HSW Luzern)

Projektpartner (Institutionen)

Bank Vontobel
Bucherer Uhren + Schmuck
Accenture, Microsoft
Mumm Champagner
Grieder Les Boutiques

Projektdauer

Januar – Dezember 2006

Kontakt

Dr. Gabrielle Wanzenried
gabrielle.wanzenried@hsw.fhz.ch
Dr. Sita Mazumder
sita.mazumder@hsw.fhz.ch

Link

www.hsw.fhz.ch/ifz

Risikomanagement in der Supply Chain

Das aktive Management von Risiken im Unternehmen ist in vielen Branchen zur Selbstverständlichkeit geworden. Dennoch werden Risiken, die von Zulieferern oder Vertriebspartnern in der unternehmensübergreifenden Wertekette (Supply Chain) ausgehen, oft vernachlässigt. Die Folgen von grossen Ereignissen der letzten Jahre – wie z.B. die Infektionskrankheit SARS – haben jedoch die möglichen Dominoeffekte von Risiken entlang der unternehmensübergreifenden Werteketten aufgezeigt.

Dieses Projekt greift die Fragen auf, wie besonders KMU Risiken, die ihre Ursache in der Supply Chain haben, frühzeitig erkennen und die notwendigen Vorkehrungen treffen können. In Zusammenarbeit mit vier Praxispartnern wurde eine IT-unterstützte Methode entwickelt, die die Handhabung von Supply-Chain-Risiken in vier Prozessschritten unterstützt.

Projektleitung

Uta Jüttner (HSW Luzern)

Projektpartner (Institutionen)

Eidgenössische Technische Hochschule Zürich ETHZ

Projektdauer

Mai 2005 – April 2007

Kontakt

Uta Jüttner
ujüttner@hsw.fhz.ch

Strategisches Human Resource Management im Wandel

Der strategische Stellenwert des Human Resource Managements (HRM) tritt weder in den theoretischen Konzeptionen des strategischen HRM (SHRM) noch in den Bekenntnissen der Geschäftsleitungen deutlich hervor. Aufgrund der immer weniger kalkulierbaren Unternehmensentwicklungen, des immer komplexer werdenden Entscheidungsumfeldes und des steigenden Kostendrucks ist das SHRM heute mit einem hohen Grad an Unsicherheit konfrontiert. Für HR-Praktiker/-innen ist es schwierig, ein klares Aufgabenprofil im Unternehmen zu definieren. Von der Praxis wird immer konsequenter eine Professionalisierung, Spezialisierung und eine Integration der HR-Funktion «vor Ort» in der Linie gefordert, was die Tendenz einer Auflösung der klassischen HR-Abteilung mit sich bringt.

In diesem Kontext wurde der Frage nachgegangen, welche Praktiken die Managementfunktion SHRM begründen und inwiefern diese Praktiken einer Beziehungsdynamik zwischen HRM und Linie unterliegen. Dieses qualitative Projekt liefert einen Beitrag dazu, die vorhandene Lücke zwischen dem normativen Anspruch an ein SHRM und dem tatsächlichen komplexen HR-Alltag zu schliessen.

Projektleitung

Stephanie Kaudela-Baum (HSW Luzern)

Projektdauer

Juni 2006 – Juni 2007

Kontakt

Stephanie Kaudela-Baum
skaudela@hsw.fhz.ch

Link

http://www.hsw.fhz.ch/index/institute/ibr/ibr_forschung_und_entwicklung_ibr/ibr_f_publicationen/ibr_f_publicationen_general_management.htm

KMU-Sensor – Ermittlung des ICT-Sicherheitszustandes bei KMU

Der grösste Teil der schweizerischen Industrielandschaft besteht aus KMU. Trotzdem wissen ICT-Hersteller und staatliche Stellen heute viel zu wenig über den IT-Sicherheitszustand der KMU.

Das Projekt KMU-Sensor hat zum Ziel, diese Lücke zu schliessen und damit gezielt die Sicherheit der KMU erheblich zu verbessern. Der Sicherheitszustand wird automatisch ermittelt und allfällige Unterstützungsmassnahmen können gezielt umgesetzt werden.

Das System besteht aus den drei Komponenten: dem Sensor, der Clearingstelle und dem Systemintegrator.

Der KMU-Sensor ist ein «Fiebermesser» im KMU und misst dort sicherheitsrelevante Daten. Diese werden dem Systemintegrator des KMU und einer Clearingstelle zugestellt. Der Systemintegrator kann somit allfällige Sicherheitsmängel frühzeitig erkennen und beheben. Die Clearingstelle hat die Aufgabe, die Daten zu konsolidieren und zu anonymisieren, damit diese den ICT-Herstellern und staatlichen Stellen zur Verfügung gestellt werden können. Damit der Zustand der «Schweizer KMU» ermittelt werden kann, benötigt der KMU-Sensor eine Vielzahl von KMU, die sich am Projekt beteiligen. Die Akquisition der KMU erfolgt über den Systemintegrator, welcher auf Grund des Sensors eine bessere Dienstleistung anbieten kann.

Projektleitung

Carolos Rieder, Peter Hofer (HSW Luzern)

Projektmitarbeitende

Konrad Marfurt, Jordan Sucur (HSW Luzern)

Projektpartner (Institutionen)

CKW conexus Luzern
Leuchter AG Luzern
Microsoft (Schweiz) Wallisellen

Projektdauer

Mai 2005 – November 2007

Kontakt

Carlos Rieder
crieder@hsw.fhz.ch
Peter Hofer
peter.hofer@hsw.fhz.ch

Information als Voraussetzung für das Wissensmanagement

Das Wissensmanagement ist in zunehmendem Masse ein wichtiger Aspekt erfolgreicher Unternehmen. Ein erfolgreiches Wissensmanagement basiert auf unterschiedlichen Erfolgsfaktoren. Es ist unbestritten, dass die Information und deren Management eine kritische Grösse ist. Die erfolgreiche Implementierung eines Wissensmanagements scheitert oftmals am ungenügenden Informationsmanagement.

Das Projekt untersucht deshalb im Rahmen von Case Studies, welche Voraussetzungen das Informationsmanagement schaffen muss, damit die Entwicklung des Wissensmanagements möglichst optimal unterstützt wird.

In diesem Projekt wird erarbeitet, welche Arten der Information vorhanden sein müssen, mit welchen Prozessen diese Information aufbereitet, gepflegt und bereitgestellt werden kann, und welche technischen Hilfsmittel für deren Weiterverwendung in wissensgenerierenden Prozessen eingesetzt werden können. Ein gezieltes Informationsmanagement wird damit zu einem «Enabler» für ein funktionierendes Wissensmanagement.

Projektleitung

André Rogger (HSW Luzern)

Projektdauer

April – Dezember 2006

Kontakt

André Rogger
arogger@hsw.fhz.ch

Kommunikation in Schweizer KMU: Leistungsfähigkeit, Erfolgsfaktoren und Entwicklungspotentiale

Anlass für dieses von der KTI unterstützte Projekt «Kommunikation in Schweizer KMU: Leistungsfähigkeit, Erfolgsfaktoren und Entwicklungspotentiale» ist der wachsende Wettbewerb für Schweizer KMU. Kommunikation wird in diesem Marktumfeld immer mehr zu einem Erfolgsfaktor. Studien zur KMU-Kommunikation und KMU-taugliche Kommunikationsstrategien fehlen aber bisher.

Das Projekt verfolgt drei Ziele: Es analysiert die Kommunikationssituation der KMU, leitet davon Erfolgsfaktoren und -strategien ab und erarbeitet ein Modell der Kommunikation, welches die wirtschaftliche Realität von KMU berücksichtigt.

Das Projekt umfasst drei Teilprojekte: Die quantitative Bestandesaufnahme, die qualitative Untersuchung von zwanzig gut kommunizierenden Mittelunternehmen sowie die Entwicklung eines Kommunikationsmodells und Online-Analysetools für KMU in Zusammenarbeit mit Kommunikationsexperten, KMU-Vertretern und Forschungspartnern. Drei Wirtschaftspartner unterstützen neben der KTI dieses praxisorientierte Projekt: Die Kommunikationsagentur Infel, die Swisscom und KPMG.

Projektleitung

Michael Boenigk (HSW Luzern)

Projektmitarbeitende

Christoph Hug (HSW Luzern)

Projektpartner (Institutionen)

Fachhochschule Nordwestschweiz
FHNW

Projektdauer

November 2005 – Mai 2007

Kontakt

Michael Boenigk
mboenigk@hsw.fhz.ch

Kommunikationsverhalten von Unternehmensangehörigen und interne Kommunikation

Ziel des Projekts war es, einen Ansatz zur Erforschung und Gestaltung der internen Kommunikation zu entwickeln, bei welchem die interne Kommunikation nicht nur an den strategischen Zielen der Unternehmensleitung orientiert ist, sondern auch am konkreten Kommunikationsverhalten der Mitarbeitenden. Zu diesem Zweck wurden Mitarbeitende eines Hochschulinstituts je einen Tag lang begleitet (Shadowing). Die so erhobenen Kommunikationsprotokolle wurden anschliessend mittels Leitfadenterviews analysiert und vertieft. Es zeigte sich, dass das Informations- und Kommunikationsverhalten der Mitarbeitenden am stärksten geprägt wird von den anstehenden Aufgaben, von der Architektur und von der institutsspezifischen Kultur.

Die Pilotstudie zeigt, dass mit der verwendeten Methodenkombination die kommunikativen Abläufe in einer Unternehmensabteilung präzise erhoben werden können und dass sie eine Diskussionsgrundlage für eine Verbesserung der internen Kommunikation bilden. Nachteile sind mangelnde Repräsentativität und Anonymität. Die Erkenntnisse aus der Pilotstudie sollen in einem grösseren Nachfolgeprojekt in privaten Produktions- und Dienstleistungsunternehmen vertieft und ergänzt werden.

Projektleitung

Sylvia Bendel (HSW Luzern)

Projektdauer

Dezember 2005 – Dezember 2006

Kontakt

Sylvia Bendel
sbendel@hsw.fhz.ch

Entrepreneurial Capital – Unternehmerkapital in Theorie und Praxis am Beispiel der ICT-Branche Schweiz

Das Forschungsprojekt leitet unternehmerfokussierte Kriterien her, die im Rahmen der Beurteilung von Jungunternehmen eine prägnantere Aussage über deren wirtschaftliche Entwicklung erlauben.

Das Projekt versucht in einem ersten Schritt eine literaturwissenschaftliche Aufarbeitung der wissenschaftlichen Erkenntnisse der letzten 30 Jahre zu leisten. In einem zweiten Schritt stellt die Arbeit unter dem Begriff des Entrepreneurial Capital ein mathematisches Modell vor, welches die Erfolgsaussichten eines Start-up auf der Grundlage von qualitativen Unternehmercharakteristiken zu schätzen sucht.

Hierzu liegt der Fokus insbesondere auf den Persönlichkeitseigenschaften (Traits) und ontogenetischen Merkmalen sowie deren postulierte Korrelation mit der Unternehmensentwicklung. Die theoretischen Prämissen werden auf der Grundlage einer detaillierten Erhebung von Gründermerkmalen der ICT-Branche Schweiz empirisch überprüft.

Projektleitung

Luca Zupan (HSW Luzern)

Projektdauer

Juni 2003 – Mai 2006

Kontakt

Luca Zupan
ec@zupan.ch

The Swiss Stock Market and the Business Cycle

Das vorliegende Projekt beschäftigt sich mit den Zusammenhängen zwischen dem Konjunkturzyklus und dem Schweizer Aktienmarkt. Mittels «Generalized Dynamic Factor Model» von Forni, Hallin, Lippi und Reichlin werden dazu die Common Components von Schweizer Gesamtmarkt- und Sektorenindizes aus einem breiten Querschnitt mit makroökonomischen Zeitreihen geschätzt.

Die extrahierten Common Components erklären etwa 50 bis 70% der Varianz der entsprechenden Aktienindizes (je nach Sektor und genauer Zusammensetzung des zu Grunde liegenden makroökonomischen Querschnitts). Somit kann davon ausgegangen werden, dass der Schweizer Aktienmarkt in seiner Entwicklung weitgehend durch makroökonomische Fundamentaldaten getrieben ist.

Die Transformation von Common Components zu Niveaudaten führt jedoch zum Schluss, dass der Schweizer Aktienmarkt phasenweise von seinem fundamental gerechtfertigten Niveau abweichen kann. So gibt es beispielsweise klare Hinweise für eine ausgeprägte Überbewertung zwischen 1995 und 2001.

Projektleitung

Christoph Sax (HSW Luzern)

Projektdauer

Januar 2002 – Februar 2006

Kontakt

Christoph Sax
christoph.sax@ib.admin.ch

Inszenierungen im ÖV – Erlebnismarketing und Stra- tegien für den öffentlichen Verkehr im Freizeitmarkt

Die zunehmende Erlebnisorientierung kann als einer der grossen Nachfrage- und Angebotstrends in unserer Gesellschaft beobachtet werden. Inwieweit Emotionen und Erlebnisse auch für Unternehmen des öffentlichen Verkehrs (ÖV) erfolgsversprechende Bestandteile der Angebots- und Produktgestaltung sein können, war Gegenstand des vorliegenden Forschungsprojektes.

Das Projekt zeigt auf, dass für den ÖV im Freizeitmarkt noch ein grosses Potential besteht. Das Erlebnismarketing bietet hierfür ein wertvolles Instrumentarium und wird in zahlreichen Produkten bereits eingesetzt. Eine Vielzahl von Produkten im ÖV ist bereits erfolgreich im Freizeitmarkt positioniert. Insbesondere die Schifffahrtsunternehmen sind ausgesprochen aktiv mit zahlreichen kulinarischen und thematischen Sonderfahrten. Beispiele finden sich aber auch für sämtliche anderen Verkehrsmittel des öffentlichen Verkehrs (Bus, Bahn, Tram). Grundsätzlich können drei verschiedene Angebotstypen unterschieden werden: Angebots-Pakete als Kombination von Anlässen oder Reisezielen mit der An-/Abreise, Touristische Linien mit Einbezug der Landschaft und Erlebnis- bzw. Freizeitangebote an Bord, die ein neues Angebot im Verkehrsmittel beinhalten.

Projektleitung

Jobst Grotrian (HSW Luzern)

Projektmitarbeitende

Ines Fischer, Roger Sonderegger (HSW Luzern)

Projektpartner

HGK Luzern

Projektdauer

Januar 2005 – März 2006

Kontakt

Jobst Grotrian
jobst.grotrian@hsw.fhz.ch

Link

http://www.itw.ch/itw_kompetenzen_mobilitaet_arbeitsberichte_1.pdf

Empirische Grundlagen des Tourismusverkehrs

Bisherige Berechnungsgrundlagen zum Tourismusverkehr, die ihre Quantifizierung auf den Logiernächtestatistiken (Hesta) aufbauen, können nur einen Ausschnitt des Tourismusverkehrs darstellen. Solche Ansätze vernachlässigen erstens Reisen innerhalb des sozialen Netzes (Para-Parahotellerie). Zweitens sind Reiseaktivitäten zu Ferienwohnungen in den Logiernächtestatistiken nur dürftig abgebildet, da nur ein Bruchteil dieser Feriendomizile in den Betriebs- und Unternehmensregister erfasst sind (Parahotellerie). Drittens werden Aktivitäten am Ferienort vernachlässigt. Vor dem Hintergrund dieser Problemstellung versucht das Projekt den Tourismusverkehr realistisch abzubilden, indem oben genannte Defizite von bisherigen Quantifizierungen in einem eigenen Ansatz verbessert werden.

Aus der oben ausgeführten Ausgangslage heraus werden anhand eines eigenen Quantifizierungsansatzes alternative Berechnungsmöglichkeiten für Makroverkehrskennzahlen zum Tourismus in der Schweiz vorgeschlagen. Die Ergebnisse des eigenen Quantifizierungsansatzes werden mit offiziellen Statistiken verglichen. Wie zu erwarten war, wurde der Tourismusverkehr in bisherigen Statistiken um ein Drittel unterschätzt.

Projektleitung

Marc Amstutz (HSW Luzern)

Projektmitarbeitende

Timo Ohnmacht, Jobst Grotrian (HSW Luzern)

Projektdauer

Mai – Juli 2006

Kontakt

Marc Amstutz
mamstutz@hsw.fhz.ch



HOCHSCHULE FÜR SOZIALE ARBEIT LUZERN (HSA LUZERN)

WENN HOCHQUALIFIZIERTE ABWANDERN...

Die Abwanderung von Hochqualifizierten verursacht ökonomische und soziale Probleme in Randregionen. Ein Interreg-Projekt der HSA Luzern und Interface Politikstudien zeigt auf, wie Randregionen hochqualifizierte Arbeitskräfte gewinnen können.

Im Zentrum des von 2003 bis 2007 laufenden Interreg-IIIb-Projektes «Brain-Drain und Brain-Gain – humane Ressourcen in Randregionen» stand das Phänomen des Brain-Drain, der Abwanderung hochqualifizierter Arbeitskräfte aus peripheren Regionen in die Zentren. Die Folgen in Randregionen sind beträchtlich: Einerseits zahlen sich die investierten Ausbildungskosten nicht aus, andererseits entgehen der Volkswirtschaft erhebliche Beiträge durch Konsumeinbussen und entgangene Steuern. Nicht beziffern lassen sich immaterielle Verluste, denn oft wandert mit den Hochqualifizierten auch soziales und kulturelles Kapital aus der Region ab. Vor diesem Hintergrund hat das Interregprojekt in drei ausgewählten peripheren Regionen (Twente/NL, Rheinland-Pfalz/D und Zentralschweiz) Erkenntnisse gesammelt, wie hochqualifizierte Arbeitskräfte für die Randregion gewonnen oder wenigstens gehalten werden können. Zusätzlich wurden mit regionalen Partnern verschiedene Massnahmen zur Stärkung des Brain-Gain – der Zuwanderung hochqualifizierter Personen – erarbeitet und lanciert.

Folgen des Brain-Drain

In einer ersten Projektphase wurden Ausmass und Folgen des Brain-Drain exemplarisch untersucht. Für die Zentralschweiz zeigte sich, dass mit Ausnahme von Zug bei allen Zentralschweizer Kantonen zwischen 1995 und 2000 per Saldo ein Brain-Drain besteht. Besonders ausgeprägt gilt dies für den Kanton Uri (Abb. 1). Ergebnisse einer Befragung von Unternehmen in Uri und Luzern ergaben, dass die Hälfte (Luzern) beziehungsweise zwei Drittel (Uri) der Unternehmen die Suche nach Hochqualifizierten als sehr schwierig oder schwierig bezeichnen. Brain-Drain ist demnach auch für die Wirtschaft ein wahrnehmbares Problem. Anschliessend haben die Projektpartner die unterschiedlichen Dimensionen und Einflussfaktoren von Brain-Drain und Brain-Gain in einem deskriptiven Modell dargestellt. Dabei ist deutlich geworden, dass zahlreiche Ansatzpunkte für Massnahmen zur Verminderung des Brain-Drains und Förderung des Brain-Gains möglich sind.

Aufbauend auf dieser gemeinsamen Problemwahrnehmung wurden in einem zweiten Schritt partizipativ Massnahmen zur Förderung des Brain-Gains entwickelt:

Im Kanton Uri wurden gemeinsam mit Unternehmen, hochqualifizierten Arbeitnehmenden, Politik und Verwaltung zwei Massnahmen entwickelt und umgesetzt: Mit Uri-Link wurde eine webbasierte Drehscheibe für Kontakte zwischen Urner/-innen, Exilurner/-innen, Urner Unternehmen, Institutionen sowie der Verwaltung aufgebaut. Ziel der Plattform ist es, Erfahrungen von Urner/-innen ausserhalb des Kantons für den Kanton zu aktivieren und zu nutzen. Damit sollen Ressourcen hochqualifizierter Personen wieder vermehrt nach Uri zurück fliessen statt abzuwandern, und der für eine eventuelle spätere Rückkehr wichtige Kontakt mit der Region bleibt aufrechterhalten. Bereits haben sich gegen 200 Personen, Unternehmen und Institutionen, bei Uri-Link registriert.

Innovator aus eigener Kraft

Als zweite Massnahme startete anfangs 2007 die Initiative «Innovator aus eigener Kraft». Sie unterstützt Urner KMUs und Verwaltungen bei der Belebung ihrer Innovationskraft und setzt auf den Transfer von Know-how sowie auf die Vernetzung im Kanton. Neben Impulsveranstaltungen besteht die Möglichkeit zur Vertiefung und Vernetzung in Begleitzirkeln. Das Projektkonzept wurde gemeinsam von Urner Unternehmen, der kantonalen

Wirtschaftsförderung und Interregverantwortlichen erarbeitet.

Im Kanton Luzern hat sich das Interregprojekt am Aufbau der Austauschplattform «Careers Service» der Fachhochschule Zentralschweiz (FHZ) beteiligt. Careers Service erleichtert Abgänger/-innen der FHZ den Berufseinstieg und Unternehmen den Zugang zu Hochqualifizierten und hilft mit, Absolvent/-innen regionale Unternehmen näher zu bringen. Besonderes Augenmerk gilt der Einbindung der Alumni (Ehemalige der FHZ) in die Plattform.

Während der gesamten Dauer des Interregprojekts gab es einen intensiven transnationalen Austausch mit den Projektpartnern. Neben regelmässigen Projektmeetings fanden in jeder Partnerregion Tagungen mit Vertretern der drei Regionen statt. So konnten nicht nur die Projektverantwortlichen, sondern auch die beteiligten Akteure der drei Regionen vom Erfahrungsaustausch profitieren. Der Austausch leistete zudem einen Beitrag zur Entwicklung von Massnahmen zur Förderung des Brain-Gain.

Projektleitung

Dr. Stefan Rieder (Interface Institut für Politikstudien Luzern)
Colette Peter (HSA Luzern)

Projektmitarbeitende

Daniel Matti, Flurina Landis, Martin Biebricher, Ruth Feller-Länzlinger (Interface Politikstudien)
Emanuel Müller (HSA Luzern)

Projektpartner (Institutionen)

Universität Twente, Niederlande
ZETIS Kaiserslautern, Deutschland

Projektdauer

August 2003 – August 2007

Kontakt

Colette Peter, cpeter@hsa.fhz.ch

Link

www.brain-drain.org
www.uri-link.ch, www.careers.fhz.ch
www.ur.ch/innovation

Dank der zielorientierten und unbürokratischen Zusammenarbeit zwischen dem Kanton Uri einerseits und der Hochschule für Soziale Arbeit Luzern sowie Interface Politikstudien andererseits konnten zwei konkrete Massnahmen erarbeitet und umgesetzt werden. Dafür gebührt der Projektleitung und den Projektmitwirkenden unserer spezieller Dank und unsere Anerkennung.

Christoph Müller, Leiter Abteilung wirtschaftliche Entwicklung, Kanton Uri

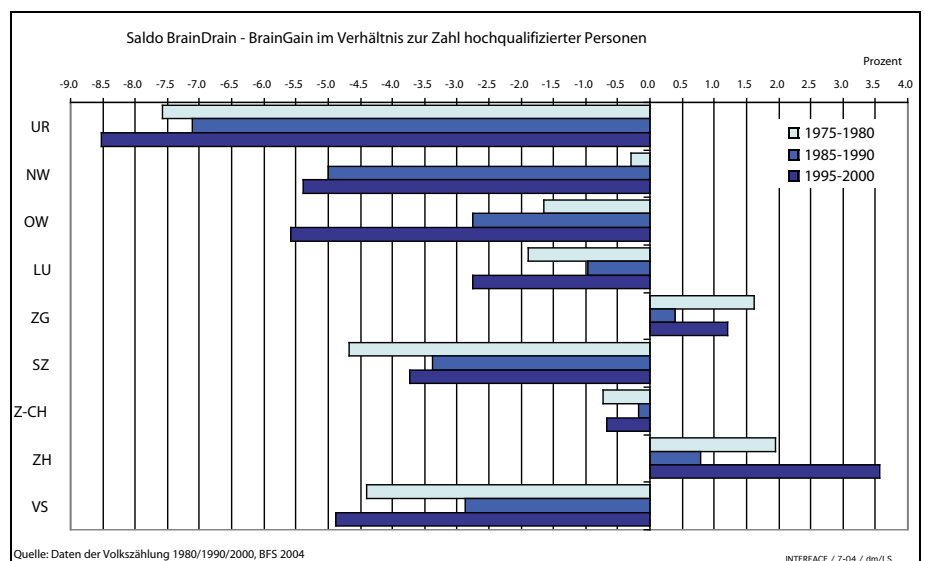


ABBILDUNG 1: Ausmass des Brain-Drain in der Zentralschweiz, im Vergleich mit den Kantonen und Zürich und Wallis.

Quelle: Interface, Institut für Politikstudien, 2004

Instrumentarium zur Beurteilung der Quartierver- träglichkeit von sekundären Lärmimmissionen

Ziel des Projektes ist es, ein neues Instrument zur Beurteilung von Sekundärlärm für die Gesuchsbearbeitung von Gastronomiebetrieben zu entwickeln. Das Projekt wurde gemeinsam mit dem Amt für Umwelt und Energie (AUE) des Kantons Basel Stadt und einer interdisziplinären Projektgruppe der Hochschule für Soziale Arbeit HSA Luzern und der Hochschule für Technik und Architektur HTA Luzern realisiert.

Dieses neue Instrument bietet die Möglichkeit, das Bewilligungsverfahren objektiver und nachvollziehbarer zu machen. Zusätzlich kann dadurch dem Vorwurf der Behördenwillkür entgegengewirkt und die Bearbeitungszeit der Gesuche verringert werden. Das entwickelte Instrument besteht zum einen aus einem Plan der zulässigen Störgrade und zum anderen aus einem standardisierten Beurteilungsformular. Anhand dieses Formulars wird die zu erwartende Belastung, aufgrund des detaillierten Anlagetyps und der Betriebsdaten, dem zumutbaren Lärmass (Störgrad) gegenübergestellt.

Das nun vorliegende Gastro-Sekundärlärm-Beurteilungsinstrument (GASBI) wurde in einer ersten Phase in einem Test-Gebiet innerhalb der Stadt Basel, wo auch der zulässige Störgrad bereits festgelegt wurde, erprobt. Die Geschäftsleitung des Baudepartements beschloss nun die Festlegung der zulässigen Störgrade für Sekundärlärm für das ganze Stadtgebiet und die behördenverbindliche Einführung des Instrumentes.

Projektleitung

Emanuel Müller (HSA Luzern)
Dorothe Gerber (HTA Luzern)

Projektmitarbeitende

Bea Durrer, Thomas Steiner (HSA Luzern)

Projektpartner (Institutionen)

Baudepartement Basel Stadt

Projektdauer

Juli 2004 – Januar 2007

Kontakt

Emanuel Müller
emüller@hsa.fhz.ch

Quartierentwicklung Lingeriz Grenchen

Das dicht bebaute Wohnquartier Lingeriz der Stadt Grenchen hat sich in den letzten Jahren zu einem Problemquartier entwickelt. Das ehemalige Vorzei-gequartier – gebaut als Pioniertat gegen die Wohnungsnot – ist gekennzeichnet durch jene typischen Problemlagen, die heute in der Schweiz Aufwertungs-Massnahmen erfordern: Hoher Anteil an ausländischer Wohnbevölkerung, steigender Anteil an sozial und einkommensmässig schwachen Bevölkerungsschichten, Wohnungen, die nicht mehr heutigen Standards entsprechen, sowie schlecht unterhaltene Aussenräume.

Ziel des Projektes ist es, den problematischen Auswirkungen des Quartiers im Umbruch entgegenzuwirken. Geleitet wird der partizipative Prozess von einem Team aus Vertretern der lokalen Akteure, den Liegenschaftsbesitzern, der Stadt Grenchen und der Hochschule für Soziale Arbeit HSA Luzern. Ihre Aufgabe besteht darin, Massnahmen zu entwickeln, die die Situation im Quartier verbessern können. In einem ersten Schritt führen Quartierbewohner eine Befragung in Lingeriz durch. Die Daten dieser Untersuchung und das erarbeitete Massnahmenpaket werden mit der Quartierbevölkerung diskutiert.

Projektleitung

Emanuel Müller (HSA Luzern)

Projektmitarbeitende

Bea Durrer, Colette Peter, Jürgen Strem-low (HSA Luzern)

Projektpartner (Institutionen)

Baudirektion Stadt Grenchen

Projektdauer

Oktober 2006 – August 2007

Kontakt

Emanuel Müller
emüller@hsa.fhz.ch

Betriebliches Gesundheitsmanagement in KMU

In den letzten 14 Jahren ist ein alarmierender Anstieg der Frühverrentung in der Schweiz zu beobachten. Vergleicht man die Auszahlungen der Invalidenversicherung (IV) zwischen 1990 und 2004, wird ersichtlich, dass sich die Ausgaben fast verdreifacht haben. Die bezahlten Versicherungsgelder lagen im Jahr 2004 bei rund 11 Milliarden Franken. Mit der fünften IV Revision nimmt der Bund Massnahmen an die Hand und reagiert auf diese Veränderung.

Das zentrale Anliegen des Projektes ist: Früherkennung und Prävention in KMU. Dabei wird die Zusammenarbeit mit der IV als Praxispartnerin genutzt, um praxisnahe und nachhaltige Lösungen für KMU zu entwickeln. Das Projekt Betriebliches Gesundheitsmanagement in KMU möchte dabei die Arbeitenden vor psychischen Problemen bewahren und die Wiedereingliederung von Betroffenen ermöglichen. Ziel ist ein Kompetenzaufbau im Bereich der betrieblichen Früherkennung und die Ausweitung der Gesundheitsförderung.

Folgende geplante Massnahmen werden durchgeführt: Zusammen mit der IV und den Unternehmen wird ein Früherkennungsprogramm (FEP) entwickelt und ein Leitfaden für Früherkennung in KMU erstellt.

Projektleitung

Kurt Gschwind (HSA Luzern)

Projektmitarbeitende

Michaela Espeloer, Martin Hafn (HSA Luzern)

Projektdauer

April 2006 – Juli 2007

Kontakt

Kurt Gschwind
kgschwind@hsa.fhz.ch

Gewalt im Fussball – Präventionskonzept für den FC Luzern

In den letzten Jahren kam es nach Heim- und Auswärtsspielen des FC Luzern vermehrt zu Ausschreitungen durch randalierende Fussballfans. Die Behörden und die Fussballclubs haben verschiedene Möglichkeiten, um derartigen Gewaltausbrüchen zu begegnen: Einerseits können die gewalttätigen Handlungen im Stadion und auf den Zufahrtswegen durch spezielle Sicherheitsmassnahmen verhindert oder zumindest verringert werden. Andererseits ist es möglich, die Gewaltbereitschaft der Fans durch die Förderung einer friedlichen Fankultur zu mindern.

Die Hochschule für Soziale Arbeit HSA Luzern entwickelt für den Fussballclub Luzern ein ganzheitliches Präventionsmodell. Dieses wird eine Reihe von Massnahmen vorschlagen, welche die Gewaltausbrüche und Randalen im Umfeld der FCL-Spiele wirksam reduzieren sollen. Das Modell setzt einerseits auf ordnungspolitische Massnahmen, andererseits misst es aber auch der Umsetzung von soziokulturellen Konzepten eine grosse Bedeutung zu. Da in diesem zweiten Bereich ein grosser Entwicklungsbedarf herrscht, steht die Umsetzung eines professionellen, soziokulturellen Fanprojekts im Zentrum der Arbeiten.

Projektleitung

Jörg Häfeli (HSA Luzern)

Projektmitarbeitende

Michaela Espeloer, Judith Reichmuth (HSA Luzern)

Projektpartner (Institutionen)

FCL-Innerschweiz AG, Luzern
Justiz- und Sicherheitsdepartement des Kantons Luzern
Stadt Luzern
Sicherheits- und Polizeidepartement

Projektdauer

Dezember 2006 – Dezember 2008

Kontakt

Jörg Häfeli jhaefeli@hsa.fhz.ch

Evaluation IIZ-Pilotprojekt Kanton Zürich

Unter interinstitutioneller Zusammenarbeit IIZ wird ein von der Arbeitslosenversicherung, der Invalidenversicherung und der Sozialhilfe getragener Prozess verstanden, der bei Personen mit komplexen Mehrfachproblematiken ein gemeinsames Assessment (Situationsanalyse) der Arbeitsfähigkeit und Arbeitsmarktfähigkeit durchführt. Im Rahmen des Assessments werden geeignete berufliche Integrationsmassnahmen festgelegt und die beteiligten Institutionen verbindlich beauftragt, diese Massnahmen umzusetzen.

Die Hochschule für Soziale Arbeit HSA Luzern hat den Auftrag erhalten, den Strukturaufbau, die fachlichen und ökonomischen Leistungen des IIZ-Pilotprojektes im Kanton Zürich zu evaluieren und Verbesserungsoptionen für die nachfolgenden IIZ-Projekte im Kanton Zürich zu formulieren.

Im Rahmen der Evaluation konnten wichtige Erkenntnisse über den Strukturaufbau im Verlauf der Pilotphase gewonnen werden, die für die Gestaltung der strukturellen Rahmenbedingungen weiterer IIZ-Netzwerke im Kanton wichtig sind. Die ersten Ergebnisse deuten ausserdem darauf hin, dass durch das gemeinsame Assessment – im Vergleich zum bisherigen Vorgehen – von den Institutionen besser abgestimmte Massnahmen zur beruflichen Integration realisiert werden konnten.

Projektleitung

Jürgen StremLOW (HSA Luzern)

Projektmitarbeitende

Herbert Bürgisser (HSA Luzern)

Projektpartner (Institutionen)

Amt für Arbeit und Wirtschaft Kanton Zürich
Kantonales Sozialamt Zürich
Sozialversicherungsanstalt Zürich
Amt für Jugend und Berufsberatung
Kanton Zürich

Projektdauer

Februar 2006 – Dezember 2009

Kontakt

Jürgen StremLOW
jstremLOW@hsa.fhz.ch



HOCHSCHULE FÜR GESTALTUNG + KUNST LUZERN (HGK LUZERN)

SERVICE INNOVATIONEN DURCH STORY- TELLING

Das Projekt macht Vorgehensweisen aus der Kreativwirtschaft zum Erzählen von Geschichten für die Entwicklung von Dienstleistungen nutzbar, damit diese in Zukunft dem Kunden besser vermittelt («erzählt») werden können und die Kundenschnittstelle an Attraktivität gewinnt.

Aus der Perspektive des Kunden sind Dienstleistungen nur schwer fassbar. Service-Produkte sind nicht berührbar, können vor dem Kauf nicht gezeigt und vom Kunden nicht ausprobiert werden. Hinzu kommt, dass Dienstleistungen häufig «ad hoc» entwickelt werden, d.h. ohne spezifische Werkzeuge und Methoden und ohne Formalisierung des Innovations- und Entwicklungsprozesses, wie es bei physischen Produkten geläufig ist. So entstehen oft Dienstleistungen, welche den Erwartungshaltungen der Kunden nicht gerecht werden, was angesichts der Wichtigkeit des Dienstleistungssektors erstaunt – in der Schweiz arbeiten rund 70% der Berufstätigen in diesem Bereich. Die Aktivitäten im Bereich des Service-Engineering zielen darauf ab, Dienstleistungen und deren Entwicklungsprozess zu strukturieren und zu formalisieren, immer mit dem Bestreben, eine «bessere» Dienstleistung mit weniger Ressourcen zu entwickeln und anzubieten. Auf die Frage, wie ein unberührbares und unsichtbares Produkt einem Kunden vermittelt und emotionalisiert werden kann, wird jedoch kaum eingegangen.

Die Dienstleistung wird zur Geschichte

Die Kreativwirtschaft (Design, Film, Kunst, Literatur, Theater usw.) bietet hier Lösungsansätze an. Mit dem Servicedesign wird ein Ansatz praktiziert, der neben der Formgebung von tangiblen Bestandteilen einer Dienstleistung (Corporate Design) auch den Prozess (oder die Funktionsweise) der Dienstleistung mit berücksichtigt. Weiter wird mit der Dramaturgie ein Spannungsbogen gestaltet, z.B. indem Wichtiges überbetont wird. Mit der Inszenierung wird versucht, die Aufmerksamkeit des Betrachters in bestimmte Richtungen zu lotsen. Als viel versprechender Ansatz bietet sich das Storytelling an, das Erzählen von Geschichten. Rezipienten bzw. Kunden können Geschichten besser aufnehmen und dadurch Zusammenhänge besser erkennen, als die durch das Vermitteln blosser Informationen möglich wäre. Im Kontext von Dienstleistungen kann Storytelling zu einem Instrument werden, um Sachverhalte vermittelbar zu machen und um Ereignisse bei der Dienstleistungserbringung in einer ansprechenden, emotionalen Art und Weise zu verknüpfen. Die Dienstleistung wird zur Geschichte, bestehend aus Bühne, Akteuren und Handlungen.

Storytelling in der Praxis

Diesen Gedankengang überprüfte das Projekt Serviceinnovationen durch Storytelling in der Praxis, unter anderem anhand eines Serviceprozess in der Automobilbranche: der Fahrzeugannahme- und der Fahrzeugrückgabeprozess in einer Automobilwerkstatt wurde untersucht. Ein grosses Automobilunternehmen in der Schweiz erklärte sich bereit, die Studie zu unterstützen. Ein Filmproduzent, ein Theaterregisseur, eine Schriftstellerin und ein Produktdesigner trafen mit Experten aus dem Dienstleistungsmarketing und der Automobilbranche im Rahmen eines Workshops zusammen. Die Dienstleistung, die dazugehörigen Prozesse und tangiblen Bestandteile wurden auf dem Papier (Prozessdiagramme, Service-Blue-Prints) und vor Ort beobachtet. Die Mitarbeiter erzählten aus ihrem Berufsleben und Kundenprozesse konnten miterlebt werden. Aus der Perspektive der Kreativwirtschaft und vor allem jener des Storytellings wurde die Dienstleistung analysiert. Die daraus entstandenen Vorschläge zur Neugestaltung wurden nach dem Workshop evaluiert im Hinblick darauf, ob der Ansatz des Storytelling grundsätzlich in der Praxis nutzbar ist. Weiter interessierte, ob bestimmte Innovationstypen, Arten von Dienstleistungen, Bereiche von Dienstleistungen

oder Branchen besonders dafür geeignet sind. Hauptkenntnis der Studie ist, dass die Werkzeuge und das Know-how der Kreativwirtschaft für die Konzeption und Entwicklung von Dienstleistungen prinzipiell geeignet sind, insbesondere bei der Gestaltung der Kundeninteraktion. Dieses Wissen ist jedoch oft nur implizit vorhanden, was eine Anwendung in der Praxis erschwert.

Das von der KTI finanzierte Folgeprojekt vertieft nun diese Erkenntnisse zu einem Instrument (Toolbox), welches auf den gut anwendbaren Methoden des Service-Engineering basiert und mit den erwähnten Vorgehensweisen aus der Kreativwirtschaft ergänzt wird. Die Wirtschaftspartner versprechen sich durch die Resultate resp. das Instrument einen Mehrwert durch die Optimierung der bestehenden Service-Produkte hin zu einer nach den Regeln des Storytellings, der Dramaturgie und der Inszenierung gestalteten Dienstleistung. Der Kunde darf ein durchgängiges, sinnstiftendes und «spannendes» Angebot erwarten.

Das Projekt steht exemplarisch für die zahlreichen Aktivitäten der HGK Luzern, bei denen das Know-how und die Innovationskraft der Kreativwirtschaft nicht nur einen kulturellen und gesellschaftlichen Beitrag leisten, sondern auch ökonomischen Mehrwert generieren.

Projektleitung

Roman Aebersold (HGK Luzern)

Projektmitarbeitende

Adrienne Schäfer, Jochen Ehmann, Nicole Foelsterl (HGK Luzern)
Experten aus Film, Theater, Literatur und Design

Projektpartner (Institutionen)

HSW Luzern

Folgeprojekt (ab Februar 07):
Fraunhofer IAO, Stuttgart
D4 Business Center
Siemens Schweiz A&D
Esther Knaus AG

Projektdauer

Januar – Dezember 2006
Folgeprojekt ab Februar 07

Kontakt

Roman Aebersold
raebersold@hgk.fhz.ch

Im Zuge der Erweiterung des D4 Business Center in den nächsten Jahren wächst das potentielle Kundenaufkommen für bestehende Dienstleistungen. Mit dem Projekt sollen innovative Wege beschritten werden, wie diese vielfältigen Dienstleistungen potentiellen Kunden kommuniziert und verkauft werden können. Wir sind überzeugt, einen Nutzen aus dem Projekt generieren zu können.

Lilian Baumann, Leiterin D4 Business Club

Epoxydbinder

In diesem Projekt wird eine Farbpalette für eine zukünftige Produktion von Farbobjekten zusammengestellt. Als Bindemittel für die Farben der Palette wird ein Epoxydharz benutzt. Die Auswahl der Farben wird aus dem Sortiment der gängigen anorganischen und organischen Pigmente getroffen. Das Ziel dabei ist, ein Verfahren zu entwickeln, bei dem die Pigmente und das Bindemittel auf einfache Art und Weise zusammengebracht werden können.

Das Bestreben dieser Forschungsarbeit ist es, Pigmente mit Epoxydharzen so zu vermengen, dass die entstehenden Mischungen als Farbmateriale und Malfarbe einsetzbar sind. Die Eigenschaften des Harzes als plastisches Material sollen dabei erhalten und zudem die koloristischen Wirkungen der Farbpigmente durch die Transluzidität des Binders gesteigert werden.

Die Pigment-Epoxyd-Farbe wird in der Bandbreite von opaker bis lasierender Auftragsweise Verwendung finden. Die Farbproben werden als Prototypen hergestellt, auf Bildträgern aufgetragen und auf ihre funktionale und ästhetische Tauglichkeit untersucht.

Projektleitung

Hans-Peter Kistler (HGK Luzern)

Projektdauer

November 2005 – August 2007

Kontakt

Hans-Peter Kistler
hkistler@hkg.fhz.ch

Kunst & Tourismus

Kunst und Kultur spielen im Tourismus auf mehreren Ebenen eine entscheidende Rolle. So werden Versatzstücke lokaler Kultur dazu benutzt, als zentrale Aufhänger für die angebliche Authentizität und Identität eines Ortes zu dienen. Die Figur des Künstlers taucht – historisch und aktuell – immer wieder als «touristischer Pionier» auf und das Kulturangebot einer Destination wird zum entscheidenden Standort- und Durchsetzungsfaktor.

Das laufende Forschungsprojekt konzentriert sich auf das komplexe Verhältnis zwischen Kunst und Tourismus. Das Ziel dieser Untersuchung wird es sein, ein besseres Verständnis für die historische wie aktuelle Symbiose von Kunst und Tourismus aufzubringen. Dabei wird der Fokus vor allem auf die Klärung der gegenseitigen Beeinflussung, der Interaktionen und der Rollen, welche unterschiedliche Akteure in diesem Feld spielen, gelegt. Das Projekt bietet die Möglichkeit, Potentiale für zukünftige künstlerische Produktionen zu identifizieren und zu beschreiben.

Die Untersuchung dient damit auch dem präziseren Beschrieb eines spezifischen alltagskulturellen Feldes künstlerischer Praxis, welches für den postfordistischen Erlebnis- und Freizeitkomplex auch jenseits des Tourismus exemplarisch ist und zunehmend an Bedeutung gewinnt.

Projektleitung

Peter Spillmann (HGK Luzern)

Projektmitarbeitende

Angela Sanders, Nika Spalinger,
Nicole Wangler (HGK Luzern)
Ines Fischer (HSW Luzern)

Projektpartner (Institutionen)

HSW Luzern
Wasserwelt Göschenen
Kulturamt Stadt Luzern
Kunstpanorama Luzern
Technische Universität Graz

Projektdauer

Oktober 2006 – September 2007

Kontakt

Peter Spillmann
pspillmann@hkg.fhz.ch

Design Management (DM) in KMU

Design Management (DM) ist ein strategischer Geschäftsprozess zur Stärkung der Innovationskraft und der Wettbewerbsfähigkeit. Das Projekt will Antworten auf designbezogene Fragen der Wirtschaftspartner finden und konkrete Szenarien zu Design und DM entwerfen, welche von den jeweiligen Firmen genutzt und implementiert werden können.

Die so entstandenen firmenspezifischen Szenarien werden später zu einem DM-Instrument verdichtet, generalisiert und visualisiert. Dieses Instrument soll auch andere KMU dabei unterstützen, DM in R & D (Research and Development) und Entscheidungsprozesse zu integrieren und wirksam für bedeutungsvolle und kundenorientierte Produkte und Dienstleistungen, Marken und Kommunikation einzusetzen. Das Instrument entspricht ausserdem den KMU-Bedürfnissen, wie sich in den «Zentralschweiz innovativ»-Projekten Push & Pull sowie Regionale Innovationsstrategie Zentralschweiz – RISforCCH deutlich gezeigt hat. Das DM-Instrument dient als Orientierungshilfe und wird als ein Design-Support-Instrument eingesetzt werden.

Mit Hilfe des DM-Instruments wird den KMU aller Branchen die Möglichkeit geboten, Design als Wettbewerbsvorteil für sich einzusetzen.

Projektleitung

Claudia Acklin (HGK Luzern)

Projektmitarbeitende

Hans Kaspar Hugentobler, Simon Santschi (HGK Luzern)
Simone Schweikert (HSW Luzern)
Ernst Lüthi (HTA Luzern)

Projektpartner (Institutionen)

Kuhn-Rikon
Manometer
Stiftung Brändi
Almatec
4 B-Fenster

Projektdauer

März 2006 – Februar 2008

Kontakt

Claudia Acklin
cacklin@hkg.fhz.ch

Infografik – Visualisieren von komplexen Sachverhalten

Infografik ist die Abkürzung von Informationsgrafik und bildet neben den beiden «klassischen» Disziplinen Text- und Bildjournalismus eine eigenständige journalistische Darstellungsform. Der Begriff setzt sich aus Information und Grafik zusammen, wobei unter Grafik nicht die freie künstlerische Grafik zu verstehen ist, sondern Grafikdesign nach der Definition von William Addison Dwiggins (1922). Infografiken ermöglichen uns eine bildhafte Vorstellung von Informationen und sind ein geeignetes Mittel, wenn Zusammenhänge allein mit Texten nicht oder nur schwer erklärbar sind.

Das Ziel des Projekts ist die Aufarbeitung des State of the Art des jungen Grafikdesign-Teilbereichs Infografik (Recherche und Analyse). Dabei ist die Suche nach neuen gestalterischen Wegen und unentdeckten Umsetzungen für die Erstellung von Infografiken am Beispiel des Themas Gesundheitswesen ein zentrales Interesse des Projekts (Proposition). Die vertiefte Auseinandersetzung mit dem Thema soll Desiderate aufzeigen (Thesenbildung für ein Folgeprojekt) und den Fortschritt in diesem Gebiet im Allgemeinen fördern.

Projektleitung

Cybu Richli (HGK Luzern)

Projektmitarbeitende

David Clavadetscher
Christoph Göldin (HGK Luzern)

Projektdauer

März – Dezember 2006

Kontakt

Cybu Richli
i@cybu.ch

Semantik im Textildesign

Das Projekt hat die Entwicklung eines präzisen Vokabulars für die Definition und Klassifizierung von textilen Dessins zum Ziel. Der theoretische Teil der Arbeit beschäftigt sich mit der Entwicklung eines Klassifikationsschemas (Fluss- / Baumdiagramm) basierend auf einer Auswahl von Begriffen der Kategorien Technik und Wahrnehmung. Die Begriffe werden im Baumdiagramm so verknüpft, dass das Klassifikationsschema maximal drei Ebenen umfasst.

Im praktischen Teil hat die HGK Luzern zusammen mit der Firma Weisbrod Zürcher AG die Klassifikation in ein Softwaretool implementiert, welche die Archivierung von Textilentwürfen erlaubt. Nach einer Evaluationsphase konnte, in einem ersten Schritt, eine Websoftware gewählt werden. Danach wurde die Klassifikation in das gewählte Tool implementiert und getestet. Die Textilien wurden digitalisiert, eingeteilt und der Link zum physischen Archiv erstellt. Schliesslich konnte das Archivierungstool von Textildesignerinnen (Studenten und Profis) erfolgreich getestet werden.

Das Resultat des Projekts ist ein Prototyp einer Klassifikation für Textilentwürfe, die sowohl im Unterricht, inkl. der dazu entwickelten didaktischen Vorgehensweise, als auch als Basis für eine Archivierung in Textilfirmen zum Einsatz kommt.

Projektleitung

Andrea Weber Marin (HGK Luzern)

Projektmitarbeitende

Claudia Grieder, Tina Moor (HGK Luzern)

Projektpartner (Institutionen)

Weisbrod Zürcher AG

Projektdauer

März 2006 – März 2007

Kontakt

Andrea Weber Marin
awebermarin@hkg.fhz.ch



MUSIKHOCHSCHULE LUZERN (MHS LUZERN)

«DAS MAGISCHE QUADRAT» - EIN TASCHENMUSEUM ZUM KOMPONISTEN ARNOLD SCHÖNBERG

Die Archivbox «Das magische Quadrat» räumt mit musikgeschichtlichen Vorurteilen auf: Zwölf Medien (Hefte, Bücher, Tonträger und Objekte) ermöglichen Laien und Kennern einen spielerischen Zugang zum Komponisten und Visionär Arnold Schönberg.

Arnold Schönberg bleibt auch mehr als fünfzig Jahre nach seinem Tod eine umstrittene Figur: 1874 in Wien geboren und 1951 in Los Angeles gestorben repräsentiert Schönberg die europäische Kunstmusik des 20. Jahrhunderts wie kein anderer; seine Bedeutung als Neuerer wird in der Musikgeschichtsschreibung umfassend gewürdigt. Für musikalische Laien ist Schönbergs Musik jedoch nach wie vor schwer zugänglich. Dissonante Klänge und verwirrende Begriffe wie «Atonalität» und «Zwölftontechnik» lösen Befremdung aus. Sie zementieren den Mythos von der elitären Ausrichtung seiner Musik und bestätigen den Gemeinplatz, dass Schönberg ein «schwieriger» Komponist sei.

Hemmschwellen abbauen

Jeder Gegenstand verlangt nach einer geeigneten Vermittlung, ein vermeintlich schwieriger erst recht. Die Publikation «Das magische Quadrat» hebt sich von der gängigen Schönberg-Literatur ab: Sie ist primär als Materialsammlung für musikpädagogische Zwecke konzipiert und verfolgt das Ziel, Schönberg einem breiten Publikum nahe zu bringen. Mit ihren zwölf ganz unterschied-

lichen Medien ermöglicht sie zahlreiche sinnliche Zugänge zu diesem vielfältigen Denker, Musiker, Literaten, Visionär und virtuosen Erfinder von Alltagsgegenständen. «Das magische Quadrat» verleitet zum Schmökern und Entdecken, es baut Hemmschwellen ab und macht Lust, Schönbergs Musik neu und ohne Vorurteile zu hören.

In diesem Sinne ist die Publikation «Das magische Quadrat» eher ein Entwicklungs- als ein Forschungsprojekt. Der grösste Teil des darin versammelten Wissens ist in der Schönbergforschung bereits bekannt. Die Publikation legt den Fokus auf die Vermittlung, sie zielt darauf ab, relevante Dokumente und gesichertes Wissen auf neue und zielgruppengerechte Weise zu präsentieren. Dank der sorgfältigen Aufbereitung dürften die zwölf Medien jedoch nicht nur interessierte Laien, sondern auch die Kenner der Materie ansprechen.

Kriegswolken und Prüfungsaufgaben

Viele der im «Magischen Quadrat» versammelten Materialien vermitteln eine ganz neue Optik auf den Menschen und Komponisten Arnold Schönberg: Eine CD mit Tondokumenten kontrastiert Schönbergs Musik mit Sprechbeiträgen (u. a. ein von Schönberg erzähltes Märchen). Ein Set Bridgekarten, die Schönberg selber gemalt hat, und ein von ihm entworfenes Vexieretui kratzen am Bild des allzu ernstesten Komponisten. Das Heft «Das magische Quadrat» gibt anhand der «Suite» op. 29 und mit Hilfe von Spiegeln eine Einführung in die Theorie und Praxis der Zwölftontechnik. Das «Kriegswolkentagebuch» in Faksimile bietet einen Einblick in ganz private Gedankenspielerien: Schönberg führte während den Kriegsmonaten September bis Dezember 1914 ein Tagebuch, in dem er die Zusammenhänge zwischen Wetterverlauf, Wolkenkonstellation und Kriegsgeschehnissen notierte.

Einige der zwölf Medien sind traditionelle Formate: Die Box enthält eine konzise, bebilderte Schönberg-Biographie mit Werkverzeichnis; weiter enthält sie eine Zeitung zur Schönbergrezeption und eine Textausgabe von Schönbergs letztem, unvollendetem Werk, den «Modernen Psalmen» op. 50B. Zwei Hefte widmen sich dem Erfinder Schönberg: «Im Zeichen der Zeichen» geht dem Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Zwölftontechnik und Schönbergs Konzeption einer neuen Notenschrift nach. «Schönberg der Erfinder» hingegen stellt seine alltagsgegenständlichen

Schöpfungen in einen werk- und zeit-spezifischen Kontext. Ein Begleitheft fungiert als Gebrauchsanweisung zum «Magischen Quadrat»: Das Heft erläutert sämtliche Medien und verortet sie im Schönbergschen Kosmos.

«Das magische Quadrat» entstand in Zusammenhang mit der Ausstellung «Harmonie und Dissonanz, Gerstl – Schönberg – Kandinsky» im Kunsthaus Zug. Sie ist ein Kooperationsprojekt der Musikhochschule Luzern mit dem Wiener Arnold Schönberg Center und erschien im Verlag Edizioni Periferia, Luzern/Poschiavo (ISBN 978-3-907474-23-5). Konzept und Gestaltung stammen von Flurina Paravicini und Max Christian Graeff.

ProjektleiterIn

Flurina Paravicini-Tönz (MHS Luzern)

Projektmitarbeitende

Markus Bögemann (Universität der Künste Berlin)

Eike Feß, Christian Meyer (Arnold Schönberg Center Wien)

Claudia Emmenegger, Michel Roth (MHS Luzern)

Max Christian Graeff

Andreas Jacob (DFG)

Ursula Pia Jauch (Universität Zürich)

Annette Landau (Pädagogische Hochschule Zürich)

Bruno Pisek

Projektpartner (Institutionen)

Arnold Schönberg Center Wien

Edizioni Periferia, Luzern/Poschiavo
Stiftung Mercator Schweiz

Projektdauer

Juni – Dezember 2006

Kontakt

Flurina Paravicini-Tönz

fparavicini@mhs.fhz.ch

Links

www.schoenberg.at

www.periferia.ch

www.stiftungmercator.ch

www.musikhochschule.ch/harmonieunddissonanz/box.htm



ABBILDUNG 1: Schönbergs bidirektionale Zwölfton-Reihentabelle zur Suite op. 29 (1925/26)



ABBILDUNG 2: Herzkönig eines von Schönberg gestalteten Bridge-Kartenspiels (Aquarell und Tusche, 1909)

Wie schon beim Luzerner Skizzenprojekt freuen wir vom Arnold Schönberg Center uns auch bei der Buchbox «Das magische Quadrat» – die einige unserer erstaunlichsten Archivalien nun erstmals der Öffentlichkeit zugänglich macht – über das geglückte Zusammenwirken von musikalischer Praxis, Wissenschaft und archivarischer Arbeit.

Eike Feß, Arnold Schönberg Center, Wien

Lucid & Obscure

Von künstlerischer Forschung wird gesprochen, wenn Künstler/-innen in den Sprachen der Künste über Kunst nachdenken. Der improvisierende Musiker Christy Doran und die Designerin für Visuelle Kommunikation Susanne Dubs haben diese Methode für ihr Projekt «Lucid & Obscure» aufgegriffen: Doran hat mit seinen 2005/06 in Venedig entstandenen Gitarrenkompositionen eine Vorlage geliefert, anschliessend hat Dubs die Musik mit ihren animierten Fotografien kommentiert. Sie hat dafür ein Zeichensystem entwickelt, das die Zeitabläufe und Registerwechsel der Musik aufzeigt. Anhand dieses Systems gelang ihr die Assoziation der Farb- und schliesslich der Bildwelten an die Musik. Da Dorans Musik zu einem grossen Teil improvisiert ist, müssen die Visualisierungen flexibel abgespielt werden können. Ein eigens entwickeltes Fusspedal ermöglicht es Doran, die Bilder während des Konzerts zu verlangsamen oder zu beschleunigen.

Eine Momentaufnahme des Zusammenspiels von Improvisation und Visualisierung ist auf der DVD «Acoustic Isles» festgehalten (Creative Works Records, CW 1049/50). Claudia Emmenegger reflektiert im DVD-Booklet die ästhetischen Implikationen des Projekts.

Projektleitung

Christy Doran (MHS Luzern)

Projektmitarbeitende

Susanne Dubs
Claudia Emmenegger (MHS Luzern)

Projektdauer

Mai – Dezember 2006

Kontakt

Claudia Emmenegger
cemenegger@mhs.fhz.ch

Link

www.musikhochschule.ch/forschung/lucidandobscure

Ikonographie der Renaissanceflöte

Im Rahmen des Forschungsprojekts «Ikonographie der Renaissanceflöte» haben die Musikerin Liane Ehlich und der Historiker Albert Jan Becking eine Sammlung von Bildquellen aus dem 15. und 16. Jahrhundert angelegt. Darin ist die Renaissanceflöte – eine klappenlose, hölzerne Querflöte der frühen Neuzeit – in den unterschiedlichsten Situationen zu finden: Als «pfliffe und trumme» beim Tanz oder auf Feldzügen, als Statussymbol auf Porträts von gebildeten Musikliebhabern, im Consort zusammen mit anderen Instrumenten oder im reinen Flötenensemble.

Die Bilder können auf der Website kostenlos eingesehen werden. Sie sind thematisch und chronologisch geordnet und teilweise mit Kommentaren versehen. Die Website richtet sich primär an ein Fachpublikum, ist aber auch für Laien eine Augenweide und interessante Informationsquelle.

Das Forschungsprojekt und die Webseite berücksichtigen ikonographische Quellen zwischen etwa 1470 und 1550. Ein Anschlussprojekt ab 2008 ist in Planung; dieses wird die Quellen bis 1650 erschliessen und damit die Bildersammlung zur Renaissanceflöte abrunden.

Projektleitung

Albert Jan Becking
Liane Ehlich (MHS Luzern)

Projektdauer

September 2003 – April 2007

Kontakt

Liane Ehlich
liane.ehlich@mhs.fhz.ch

Link

www.renaissanceflute.ch; Login: «mhs», Passwort: «luzern»

Ein mittelalterliches Gesangsbuch aus dem Zisterzienserkloster St. Urban

1848, nach der Aufhebung des Konvents, wurde der Bibliotheksbestand des Zisterzienserklosters St. Urban in die Kantonsbibliothek (heute ZHB) Luzern überführt. Zu diesem Bestand gehören neun mittelalterliche Handschriften mit liturgischen Gesängen für die Gottesdienste in der Klosterkirche.

Im Rahmen des vorliegenden Projekts wurde eine dieser neun Handschriften erstmals in einer Einzelstudie wissenschaftlich beschrieben, eingeordnet und digital erfasst: Die Handschrift P.15 fol. ist ein Antiphonale-Sanctorale, d.h. sie enthält Texte und Gesänge, die an Heiligenfesten zu den täglichen Gebetsstunden gesungen wurden. Anhand des Vorkommens gewisser Feste, wie zum Beispiel jenes des Hl. Bernhard, konnte man die Entstehung des Codex in St. Urban um die Mitte des 13. Jahrhunderts festlegen. Einige Einträge in die Handschrift waren recht genau datierbar: So konnte bewiesen werden, dass die Handschrift mindestens bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts im Gebrauch war.

Ein Faksimile der Handschrift ist online gratis einsehbar, ein ausführlicher Artikel wird im Jahrbuch der Historischen Gesellschaft Luzern 2007 erscheinen.

Projektleitung

Marco Brandazza (MHS Luzern)

Projektmitarbeitende

Peter Kamber (Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern)

Projektpartner (Institutionen)

Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern (ZHB)

Projektdauer

Januar – Dezember 2006

Kontakt

Marco Brandazza
mbrandazza@mhs.fhz.ch

Link

www.e-codices.ch/bibliotheken/zhl/zhl_de.htm

Mozart-Pflege in Luzern. Mozart-Tage 1991-2006

1991 kamen in Luzern sämtliche geistlichen Werke von W.A. Mozart zur Aufführung. Im Anschluss daran fanden von 1993 bis 2006 jeweils im Januar die Mozart-Tage statt. In den ersten Jahren standen Mozarts kirchenmusikalische Kompositionen im Zentrum des Festivals, kontrastiert durch Werke von anderen Komponisten. Nach 2000 entwickelten sich die Mozart-Tage immer mehr zum Festival der Musikhochschule Luzern, das sogar das Konzert der MHS-Big-Band integrierte.

Rudolf Bossard zeichnet die Entwicklung des Festivals in einer Gesamtdarstellung nach: Ausgehend von den Archivbeständen und den Programmen gibt er einen kommentierten Überblick. Er beleuchtet die Programmgestaltung und reflektiert aufführungspraktische Fragen. Dabei lässt er einzelne Musiker zu Wort kommen, insbesondere den Dirigenten Andrew Parrott und den künstlerischen Leiter der Mozart-Tage, Alois Koch. Ein kritisches Fazit zeigt die Gründe auf, die 2006 zum Ende der Mozart-Tage führten.

Bossards kurze Studie erschien in der Festschrift «Mozart 2006 – Die Mozart-Gesellschaft Luzern 1991–2006», die 2006 zum Abschluss der Mozart-Tage von der MHS Luzern herausgegeben wurde.

Projektleitung

Rudolf Bossard (MHS Luzern)

Projektdauer

Januar 2006 – März 2007

Kontakt

Rudolf Bossard
rudolf.bossard@mhs.fhz.ch

Symposium «Musik, Wahrnehmung und Sprache»

Das zweitägige Symposium der Musikhochschule Luzern im September 2006 untersuchte die komplexe Interaktion von Musik, Wahrnehmung und Sprache. Dabei standen unter anderem die tägliche Hörwahrnehmung und die Metasprache der Musikforschung im Zentrum des Interesses: Günter Kleinen (Bremen) erläuterte den Begriff der «urbanen Klanglandschaft», Ulrich Mosch (Basel) reflektierte den Collage-Charakter der akustischen Umwelt und Janina Klassen (Freiburg) untersuchte die analytische Sprache der Musikforschung.

Eine Sitzung lotete die Beziehungen zwischen Musik und Malerei aus: Michel Roth (Luzern) erläuterte Schönbergs Klangfarbenmelodie, Andreas Brenner (Luzern) Skrijabins Harmonik. Eine Roundtable-Diskussion mit Roth, Brenner und dem Direktor des Kunsthauses Zug, Matthias Haldemann, beleuchtete den intensiven Austausch zwischen Schönberg und Kandinsky.

In weiteren Beiträgen untersuchten Michael Kunkel (Basel) musikalische Sprechakte, Lydia Jeschke (Freiburg) ablehnendes Hören, Susanne Binas-Preisendörfer (Oldenburg) den Mythos der «Weltsprache Musik» und Ueli Bernays (Zürich) das globalisierte «Wir» der Popmusik. Der Symposiumsbericht erscheint Ende 2007 beim Chronos Verlag in Zürich.

Projektleitung

Olivier Senn (MHS Luzern)

Projektmitarbeitende

Walter Bossard (Chronos Verlag Zürich)
Claudia Emmenegger (MHS Luzern)
Elisabeth Schwind

Projektpartner (Institutionen)

DORE (DO REsearch)
Migros Kulturprozent
Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften

Projektdauer

November 2005 – September 2007

Kontakt

Claudia Emmenegger
cemmenegger@mhs.fhz.ch

FHZ PROJEKTSTATISTIK 2006

ANWENDUNGSORIENTIERTE FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG (aF+E)

Anzahl Forschungsprojekte 2006

| | |
|-----|-----|
| FHZ | 287 |
| HTA | 126 |
| HSW | 81 |
| HSA | 33 |
| HGK | 24 |
| MHS | 23 |

Partnerschaft (Art der Partner)

| | Total Projekte | | davon mit Partner(n) aus der Wirtschaft | | davon mit Universität/ETH als Partnerin | | davon mit Fachhochschule als Partnerin | |
|-----|----------------|------|--|------|--|------|---|------|
| | 2005 | 2006 | 2005 | 2006 | 2005 | 2006 | 2005 | 2006 |
| FHZ | 287 | 287 | 152 | 146 | 43 | 47 | 64 | 81 |
| HTA | 139 | 126 | 89 | 87 | 25 | 19 | 25 | 22 |
| HSW | 79 | 81 | 35 | 35 | 10 | 12 | 15 | 24 |
| HSA | 29 | 33 | 10 | 8 | 1 | 4 | 9 | 13 |
| HGK | 18 | 24 | 7 | 9 | 3 | 7 | 9 | 14 |
| MHS | 22 | 23 | 11 | 7 | 4 | 5 | 6 | 8 |

Partnerschaft (geografische Herkunft der Partner)

| | Total Projekte | | davon mit Partner(n) aus der Zentral-CH | | davon mit Partner(n) aus der übrigen CH | | davon mit Partner(n) aus dem Ausland | |
|-----|----------------|------|--|------|--|------|---|------|
| | 2005 | 2006 | 2005 | 2006 | 2005 | 2006 | 2005 | 2006 |
| FHZ | 287 | 287 | 86 | 98 | 185 | 173 | 32 | 35 |
| HTA | 139 | 126 | 50 | 46 | 97 | 89 | 19 | 17 |
| HSW | 79 | 81 | 12 | 16 | 63 | 57 | 2 | 5 |
| HSA | 29 | 33 | 5 | 12 | 9 | 11 | 3 | 3 |
| HGK | 18 | 24 | 7 | 12 | 5 | 8 | 2 | 5 |
| MHS | 22 | 23 | 12 | 12 | 11 | 8 | 6 | 5 |

Projektförderung

| | | FHZ | HTA | HSW | HSA | HGK | MHS |
|--|------|-----|-----|-----|-----|-----|-----|
| Total Projekte | 2005 | 287 | 139 | 79 | 29 | 18 | 22 |
| | 2006 | 287 | 126 | 81 | 33 | 24 | 23 |
| KTI: FHZ als Hauptgesuchstellerin | 2005 | 47 | 36 | 10 | 0 | 1 | 0 |
| | 2006 | 33 | 28 | 3 | 1 | 1 | 0 |
| KTI: FHZ nicht als Hauptgesuchstellerin | 2005 | 12 | 10 | 1 | 1 | 0 | 0 |
| | 2006 | 8 | 5 | 3 | 0 | 0 | 0 |
| SNF: FHZ als Hauptgesuchstellerin | 2005 | 2 | 0 | 0 | 2 | 0 | 0 |
| | 2006 | 5 | 0 | 1 | 2 | 2 | 0 |
| SNF: FHZ nicht als Hauptgesuchstellerin | 2005 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| | 2006 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| andere Institutionen des Bundes (z.B. BFE) | 2005 | 42 | 20 | 10 | 8 | 3 | 1 |
| | 2006 | 33 | 25 | 4 | 4 | 0 | 0 |

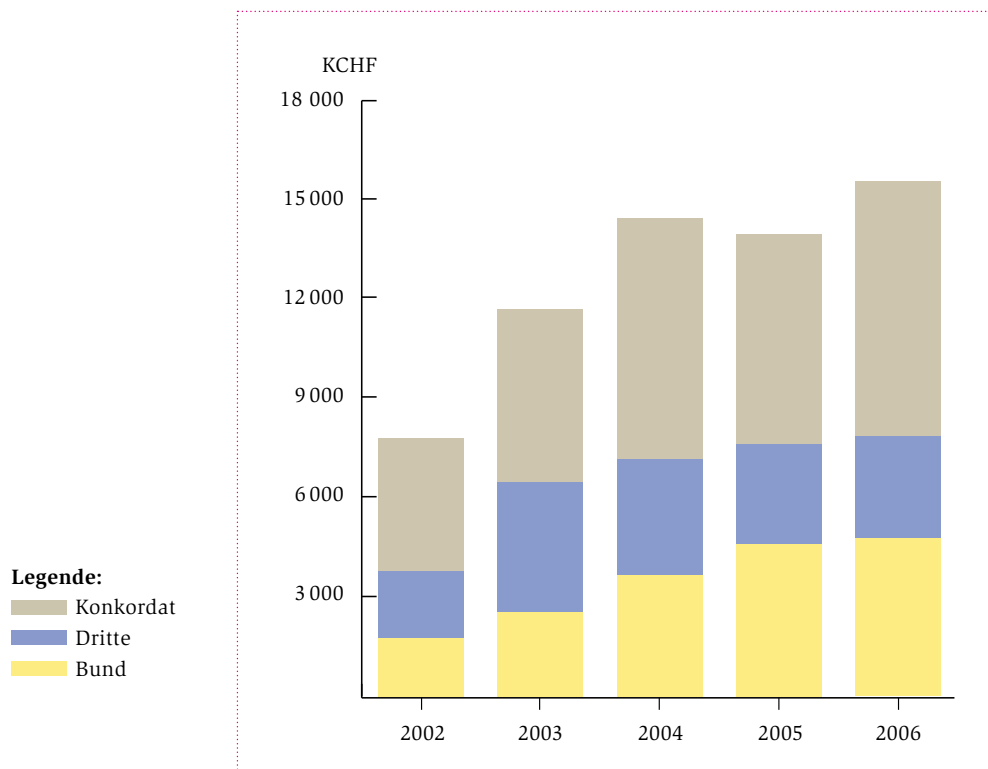
KTI: Kommission für Technologie und Innovation

SNF: Schweizerischer Nationalfonds

BFE: Bundesamt für Energie

Finanzierung aF & E in 1 000 CHF (FHZ gesamt)

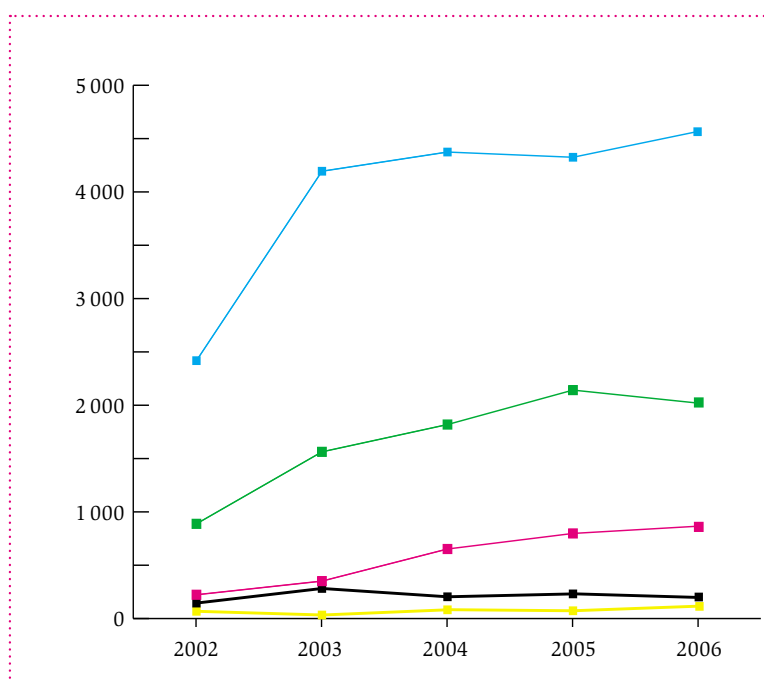
| | 2002 | 2003 | 2004 | 2005 | 2006 |
|-----------------------------|--------------|---------------|---------------|---------------|---------------|
| Bund | 1 748 | 2 529 | 3 653 | 4 585 | 4 840 |
| Dritte | 1 994 | 3 894 | 3 478 | 2 984 | 2 963 |
| Konkordat | 4 000 | 5 225 | 7 145 | 6 343 | 7 775 |
| FHZ aF & E Total | 7 742 | 11 648 | 14 276 | 13 912 | 15 578 |



Fremdmittel aF&E der FHZ-Teilschulen in 1 000 CHF

| | 2002 | 2003 | 2004 | 2005 | 2006 |
|--------------------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|
| HTA | 2 418 | 4 194 | 4 374 | 4 325 | 4 578 |
| HSW | 888 | 1 563 | 1 819 | 2 142 | 2 040 |
| HSA | 223 | 351 | 652 | 798 | 866 |
| HGK | 145 | 282 | 204 | 231 | 207 |
| MHS | 68 | 33 | 82 | 73 | 112 |
| FHZ F&E total | 3 742 | 6 423 | 7 131 | 7 569 | 7 803 |

Legende:
■ HTA
■ HSW
■ HSA
■ HGK
■ MHS



Anteil aF & E an Gesamtkosten der FHZ

| | 2002 | 2003 | 2004 | 2005 | 2006 |
|-------------------------------------|------|------|-------|-------|-------|
| Anteil aF & E am Gesamtaufwand in % | 6.5% | 9.7% | 10.8% | 10.4% | 11.4% |

FORSCHUNGS - UND ENTWICKLUNGSPROJEKTE 2006

HOCHSCHULE FÜR TECHNIK + ARCHITEKTUR LUZERN

Architektur

- > Das geklebte Haus: Kleben als zukunftsorientierte Fügetechnik
- > Die Fuge
- > Engelberg: Aktivierung der Dorfzone (mit HSA Luzern und HGK Luzern)
- > BaBeL Nachhaltige Quartierentwicklung Basel-Bernstrasse Luzern (mit HSW Luzern und HSA Luzern)
- > Typologie der Flexibilität
- > Human Building – Optimal Performance
- > IEA BCS Annex 50 – Prefabricated Retrofit System for Low Energy
- > Belastungsmanagement des öffentlichen Raums (mit HSA Luzern)
- > Mehrwert Holz
- > Wohnungslüftung Stadt Zürich
- > Aufbau einer wissenschaftlichen Materialbibliothek
- > Human Office
- > Lärmemission
- > IEA Task 34: Validierung Gebäudesimulation
- > Forschung Struktur

Zentrum für Integrale Gebäudetechnik (ZIG)

- > Neue Monte-Rosa-Hütte: Energie- und Gebäudetechnik
- > Kompetenzaufbau Computational Fluid Dynamics (CFD) in der Gebäudetechnik
- > Validierung von Fenster- und Beschattungsmodellen
- > Gebäudetechnik im Gesundheitswesen (KTI)
- > Wärmepumpen-Kompaktgeräte
- > Optimierung Bildraumklima Bourbaki Panorama
- > Wohnungslüftung bei Sanierungen
- > Druckluft (BFE)
- > Stirling Mikro-Wärme-Kraft-Kupplungsanlagen
- > Prüfstand für Kompaktlüftungsgeräte (Etappe 1)
- > Optimierung Druckluftsystem Valorec
- > LIWOTEV: Luftqualität in Bauten mit tiefem Energieverbrauch
- > NFP54: Wanderungsverluste aus Sicht der Nachhaltigkeit
- > Kompetenzaufbau Brandschutz im Hochbau

- > Sarnasol: Innovatives Dachsolarsystem
- > TABS-Control: Steuerung und Regelung von thermoaktiven Bauteilsystemen
- > Grenzkosten bei forcierten Energieeffizienzmassnahmen und optimierter Gebäudetechnik für Wirtschaftsbauten
- > Biopoly Heat
- > Raumlunge: Fassadenintegrierter Schwerkraftwärmetauscher für kontinuierliche, natürliche Raumlüftung
- > Feldvergleich Enthalpie Übertrager
- > CEN TC156: Calculation of Load and Energy for Buildings with Room Conditioning Systems
- > Kontrollplan Gebäudetechnik
- > Minergie Studie Luftheizung

Institut für Bautechnik Luzern (IBL)

- > Windschäden an Gebäuden
- > Ringquerschnitte
- > Natursteinmauerwerke
- > Erdbbensicherheit von Mauerwerksbauten SBB

Institut für Elektronik (IFE)

- > SARBAU – Security and Reliability in Building Automation and Control Networks
- > e-loc: automatische Positionsbestimmung von Geräten der Gebäudeautomation
- > Ad Hoc GUI – adhoc User Interface für Gebäudefernbedienungen auf Standard Portable Devices
- > CARUSO – Verteilte ad hoc Architektur zur vereinheitlichten Bedienung und Überwachung von Geräten mit beschränkten Ressourcen mittels mobilen Standard-Bedieneinheiten
- > Ferrulen Stecker: Lebensdauerabschätzung optischer Ferrulen Stecker mit Hilfe von FEM Simulationen
- > GetNotes! – Algorithmen definieren
- > Indoor Localisation: Selektion, Erprobung und Evaluierung einer Indoor-Localisation Technologie
- > Kickboard 2
- > Lancierung AdvSCC (universeller SAM)
- > MEMS-HILSIM: Entwicklung eines Hardware-in-the-Loop (HILS) Moduls für die Simulation von mikro-elektromechanischen Systemen (MEMS)
- > RFID für Gasflaschen
- > Rundsteueranalysegerät
- > WiBui – Wireless Building Technologieevaluation
- > Wireless Plug & Play: Drahtlose Erkennung und Steuerung von Geräten im Gebäude
- > HILS: Hardware in the Loop Simulator
- > HiMi-ESR: Hochintegrierter Sensor für »Electron Spin Resonance Spectroscopy«
- > UniqueBox: Web Interface für medizinische Infusionspumpe
- > Effiziente Permanentmagnet-Motoren

- > Goodfood: Qualitätssicherung in der Lebensmittelindustrie
- > JointechAG: Verbindungstechnik für optische Stecker
- > Microsensors for high-speed bonding of ultra-thin semiconductor chip
- > proDJgy: Professional Disc Jockey Equipment
- > JTAC: Folded Multi Fiber Connection for Compact Optical Transmission
- > Hybridbus, HESS AG, Phase 1
- > Feasibility Studie für IR Schichtdickenmessgerät
- > TADDI: Temperature Aware Design for Driver Integration
- > THRISA: Laser-Glasfaser-Bauteile unter thermischer Belastung
- > Weltweit kleinstes Pentium-M-Modul
- > OPCXML: Kostengünstiger XML Server
- > OXC-HILS: Hardware in the Loop Simulation für Mikrosysteme
- > Mobile Roboter-Navigation in Gebäuden I
- > Mobile Roboter-Navigation in Gebäuden II
- > Kleinbus TOHYCO Rider mit SAM SuperCaps, Etappe III
- > NANOScan: Lineartechnologie für zukünftige Halbleiter-Inspektionssysteme
- > SPIN: Sub-Assembly Packaging Technology for Integrated ESR-Senor
- > HVRM: Haptic Forceps for Virtual Reality Micromanipulation Learning

Institut für Sichere Softwaresysteme (ISIS)

- > Enterprise Portal
- > J2EE Musterarchitekturen: Einfluss dieser Technologien auf die Software-Architektur
- > Software Architecture Modelling
- > Ereignisorientierte Prozessketten zur Optimierung von Informationssystemen
- > NoDevPro/FIT: Werkzeug zur Verwaltung von Software-Anforderungen
- > Agiler Prozessrahmen und agiles Software-Projektmanagement
- > Guidance – Personenleitsysteme
- > Near Field Communication
- > Sicherheit mobiler Zugriffe auf geschäftskritische Applikationen
- > DustBot – vernetzte und kooperierende Reinigungsroboter für die urbane Hygiene
- > Sicherheit J2EE mit Microsoft.NET
- > Access Control im Kontext des Datenschutzes (mit HSW Luzern)
- > Secure Second Channel (mit HSW Luzern als Antragsteller)

Institut für Produktentwicklung (IPE)

- > USV für GSM/UMTS-Basisstationen mit Brennstoffzellen
- > eDRV: autarkes mechatronisches Druckreduzierventil
- > WEXA – Wärmepumpen Exergieanalyse
- > EFROST (Efficient Refrigerated Food Storage)
- > Ready for Innovative Repair Welding
- > Jet Improvement for Swiss Pelton Plants
- > Heat Transfer: Simulation von Luft und Raumströmungen
- > Simulation Microfluidics II: Simulation von mikrofluidischen Systemen
- > Collaboration in the field of hydraulic efficiency measurement
- > LOREF 2: Luftkühler-Optimierung durch Reduktion von Eis und Frost
- > Integrale Laufradsimulation von Hydromaschinen
- > Akustische Durchflussmessung
- > Rieselfilmverdampfung in Wärmetauschern
- > Entwicklung eines autarken Druckreduzierventils
- > Numerical Simulation of Cavity Oscillations
- > Optimierung und Qualitätssicherung von Kleinwasserkraftwerken
- > Entkeimung von Fluiden
- > Wärmepumpen Exergieanalyse
- > Experimentelle Modalanalyse
- > Schlitten
- > Benex: Zahnextraktor
- > Geschwindigkeitsprofile
- > Rotorblattschwindung

HOCHSCHULE FÜR WIRTSCHAFT LUZERN

Kompetenzschwerpunkt Finance + Banking

- > eCF Corporate Finance SVC 991021
- > Toolbox für Finanzfachleute
- > Aufbau von Forschungsaktivitäten mit dem CFO Forum Schweiz
- > Kapitalstrukturentscheide im europäischen Vergleich
- > Kapitalstruktur von börsenkotierten Unternehmen
- > Kapitalstrukturentscheide von KMU
- > Aktienrückkäufe
- > Private Equity in der Schweiz
- > Entrepreneurial Capital
- > Mezzanine Finance
- > Publikumsgesellschaften ohne Börsenkotierung in der Schweiz – neue Finanzierungsmöglichkeiten für KMU
- > Finanzmanagement von KMU
- > Kreditvergabe der Banken an KMU im Wandel
- > Innovative und nachhaltige Bergbahnfinanzierung
- > Kompetenzaufbau Forschung Finance/Controlling im Tourismus
- > Finanzmanagement für Gemeinden
- > Kommunale Finanzplanung
- > Finanzierung von mittelgrossen Gemeinden
- > Banken- und Finanzdienstleistungsmarkt Zentralschweiz 2003
- > Value Reporting von Banken
- > Wertkommunikation für Schweizer Banken
- > Determinanten der Entschädigung für Geschäftsleitungsmitglieder und Verwaltungsräte der Schweizer Kantonalbanken
- > Corporate Governance Berichterstattung von Banken
- > Besonderheiten und Perspektiven der Kantonalbanken
- > Women and Financial Services in Switzerland
- > Reputation und Regulation in der Finanzdienstleistungsbranche
- > Langfriststudie Kapitalanlagen
- > Interest Rates and Exchange Rate Movements: Analyzing Short-Term Investments in Long Term Bonds
- > The Swiss Stock Market and the Business Cycle: A Generalized Dynamic Factor Model Approach
- > Wachstumsfaktoren von Schweizer Publikumsgesellschaften
- > Heterogenität im Anlageverhalten verschiedener Anlegertypen im Verlauf des Konjunkturzyklus

Kompetenzschwerpunkt Accounting + Controlling

- > Schriftenreihe zum Controlling
- > eMACC – Electronic Management Accounting
- > IKS: Interne Kontrollsysteme
- > Optimierungspotentiale des Controllings dezentraler Unternehmenseinheiten (Codez)
- > Überarbeitung und Erarbeitung von Lehrmitteln im Bereich Kostenrechnung
- > Risikocontrolling
- > RRG Rechnungslegungsgesetz

Kompetenzschwerpunkt Kommunikation + Marketing

- > Evaluation von Kommunikationstrainings
- > KM4MU: Wissens- und Informationsmanagement
- > Kommunikation in Schweizer KMU: Leistungsfähigkeit, Erfolgsfaktoren und Entwicklungspotentiale
- > Kommunikationsverhalten von Unternehmensangehörigen
- > Leitbilder des Design Management (mit HGK Luzern)
- > Online-Qualität: Erfolgskriterien und Messmethoden von Online-Medien
- > Kompetenzaufbau Online-Kommunikation: Bezugsmodelle, Experten und Themenschwerpunkte im Schweizerischen und Europäischen Raum

Kompetenzschwerpunkt Wirtschaftsinformatik

- > KMU Sensor
- > Best Practice Mobilanbieter
- > Cybernetguard
- > IT-security Newsfeed für KMU
- > SeMoCo: Secure Mobile Computing (mit HTA Luzern)
- > Modellfirma SAP

Kompetenzschwerpunkt Public Management und Regionalökonomie

- > CGEM Central Switzerland
- > Coping with Change – Führungsselbstverständnisse und Führungskultur in Zeiten des Wandels
- > Ermöglicht kooperatives Handeln disruptive Innovation?
- > Funktion und Leistungsfähigkeit der Balanced Scorecard als strategisches Steuerungsinstrument in öffentlichen Verwaltungen
- > Innovation vertieft
- > Kompetenzaufbau Akquisition und Koordination von Projekten der Europäischen Forschungsrahmenprogramme
- > Konstruktivistische Managementforschung: Lessons from the field

- > Management von Nonprofit-Organisationen NPO
- > Nachhaltigkeitsorientierte Gemeindeführung – NOGF
- > Qualitätsmessung in der Executive Ausbildung
- > Strategisches Human Resource Management (HRM) im Wandel
- > Unternehmerische Nutzung von Grossanlässen in der Schweiz am Beispiel der WM 06 und EM 08
- > Wirtschaftliche Perspektiven ländlicher Räume
- > Bilder der Organisationsberatung
- > Dienstleistungsorientierung in der Verwaltung steigern
- > Führungskompetenz durch Freiwilligenarbeit
- > Jobless Growth
- > Neuland (mit HGK Luzern, HSA Luzern und HTA Luzern)
- > Push & Pull
- > Qualität und Kosten von Spitex-Leistungen
- > Raumplanung als Stolperstein der Standortförderung
- > Regionale Innovationsstrategie für die Zentralschweiz
- > Risikomanagement in der Supply Chain
- > Risikomanagement in Schweizer Spitälern
- > BaBeL Nachhaltige Quartierentwicklung Basel-Bernstrasse Luzern (mit HTA Luzern und HSA Luzern)
- > «Innovationen in der Produktion - Schweiz» Innovative Unternehmer sind erfolgreicher
- > Storytelling als Beitrag zum New Service Development (mit HGK Luzern)
- > Nachhaltigkeit kommunaler Finanzpolitik – Generational Accounting
- > Führung und Freiwilligkeit

Kompetenzschwerpunkt Tourismus und Mobilität

- > Mandat Ressortforschung des Bundes im Bereich «Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit im Sportsystem Schweiz»
- > Wirtschaftliche Bedeutung des Sports in der Schweiz
- > Wirtschaftliche Bedeutung von Sportveranstaltungen in der Schweiz
- > Nachhaltigkeit der Sportinfrastruktur
- > Bedeutung der Medien für das Sportsystem
- > Ökonomische Bedeutung der Sportvereine und -verbände
- > Nachhaltige Effekte der EURO 2008
- > Planspiel Destinations-Management
- > SYGETOUR: Création d'un système intégré de génération et de gestion d'informations touristiques

- > Sportaktivitäten im Einklang mit Natur und Landschaft
- > E-Fitness-Benchmarking
- > Destinationsmanagement
- > Kunst und Tourismus (mit HGK Luzern)
- > Gästebefragungen Destinationen
- > Mystery Check
- > Empirische Grundlagen Tourismusverkehr
- > Freizeitverkehr innerhalb von Agglomerationen
- > Inszenierungen im Öffentlichen Verkehr
- > Innovative Mobilitätslösungen in Feriendestinationen
- > aF + E-/Dienstleistung für Dritte-Projekte im öffentlichen Verkehr

HOCHSCHULE FÜR SOZIALE ARBEIT LUZERN

- > Betriebliches Gesundheitsmanagement in KMU
- > Evaluation IIZ-Pilotprojekt Kanton Zürich
- > Fallsteuerung Sozialabteilung Stadt Dietikon
- > Forum Sozialhilferecht
- > Früherkennung von Problemspieler/-innen in Schweizer Spielbanken
- > Gewalt im Fussball – Präventionskonzept für den FC Luzern
- > KISPI-Design: Entwicklung des Designs für eine Katamnesestudie der Kinderschutzgruppe des Kinderspitals Zürich
- > Knowledge exchange platform
- > Quartierentwicklung Lingeriz, Grenchen
- > Regionalisierung im Sozialbereich in der Region Höfe, SZ
- > Schulsozialarbeit Solothurn: Qualitätsentwicklung, Konzeptüberprüfung und -weiterentwicklung
- > Gesundheitsmanagement im Orchesterbetrieb – Situationsanalyse (mit MHS Luzern)
- > Soziale Partizipation von Jugendlichen – Längsschnittstudie
- > wINTi – Faktoren erfolgreicher Integration
- > Wirkungen von Arbeitsintegrationsprogrammen
- > Interreg IIIb Brain Drain – Brain Gain
- > BaBeL Nachhaltige Quartierentwicklung Basel-Bernstrasse Luzern (mit HTA Luzern und HSW Luzern)
- > Tutelary Child Protection – Norms, Process, and Outcome
- > Früherkennung und Frühintervention bei Cannabiskonsum und anderen Problemen in der Schule

- > Gender Mainstreaming in der offenen Jugendarbeit
- > Instrumentarium zur Beurteilung der Quartierverträglichkeit von sekundären Lärmimmissionen von Gastronomiebetrieben
- > Lehr- und Praxisbuch Projektmethodik
- > Qualitätsmanagement in der Sozialen Arbeit
- > Schule und Soziale Arbeit
- > Disability Management
- > Gesetzliche Grundlagen und Rechtsprechung der Sozialhilfe in der Schweiz
- > Innovage – Erschliessung von Erfahrungswissen
- > Nachhaltige Quartierentwicklung Töss, Winterthur
- > Praxisbuch Prävention
- > Quartierentwicklung im Prozess
- > Rescaling of Social Welfare Policies
- > Soziale Partizipation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund
- > Wissenschaftliche Begleitung Zuger Bündnis gegen Depression
- > Informatikgestützte Sozialarbeit

HOCHSCHULE FÜR GESTALTUNG + KUNST LUZERN

- > 2230 SJW-Heftli – ein Stück Schweizer Illustrationsgeschichte
- > BaBeL-Channel (mit HSA Luzern)
- > Design und Genesung
- > Infografik: Visualisieren von komplexen Sachverhalten
- > Innovationspotential für die Postproduktion
- > Kunst & Tourismus (mit HSW Luzern)
- > Nahtübergreifender Inkjet-Entwurf und -Druck für Textilien
- > Semantik im Textildesign
- > Storytelling als Beitrag zum New Service Development
- > COLORS
- > Print2Print
- > Transkulturelle Kompetenz durch Sachcomics?
- > Epoxydbinder
- > Interkulturelles Design Management
- > Leitbilder des Design Managements
- > Swiss Teaching Tools and Illustration
- > Mobile Video
- > EGGS, English Gender Game
- > Outdoor Displays

MUSIKHOCHSCHULE LUZERN

- > Das magische Quadrat – Eine Annäherung an den Visionär Arnold Schönberg
- > Ein mittelalterliches Gesangbuch aus dem Zisterzienserkloster St. Urban
- > Gesundheitsmanagement im Orchesterbetrieb – Situationsanalyse (mit HSA Luzern)
- > Guggenmusiken – Der Mythos von Sound und Intonation (mit HSA Luzern)
- > Klangrede und Wortlaut – Zum Verhältnis von Tonsprache und Wortsprache
- > Lucid & Obscure – Improvisierte Musik und animierte Fotografie im Dialog
- > Mozart-Pflege in Luzern – Mozart-Tage 1991-2006
- > Standards im Musikunterricht
- > Wirkungsanalyse Jazz-Ausbildung Luzern
- > Ausgewählte Lieder von Hans Roelli – CD-Produktion und kommentiertes Booklet
- > Ikonografie der Renaissanceflöte
- > Der Orgel-Nachlass von Pater Stephan Koller
- > Mentales Training mit Studierenden – ein gesundheitserhaltendes Angebot? (mit HSA Luzern)
- > Studie über den Abbruch des Instrumentalunterrichts im Pubertätsalter (mit HSA Luzern)
- > Alexander Skrjabin im Umfeld des «Blauen Reiters»
- > Das Schweizer Kindervolkslied (mit HGK Luzern)
- > Das Üben üben – Ein Konzept im Experiment.
- > e-learning-online-Instrumentenkunde – Die Schweizer Volksmusikinstrumente
- > Ist die Qualität des Klarinettenklanges messbar?
- > METAATEM – Die Bedeutung des Atems in der Musik
- > Schönbergs Begriff der «Klangfarbenmelodie»
- > Sketches
- > Symposium «Musik, Wahrnehmung und Sprache»

PUBLIKATIONEN 2006

(AUSWAHL)

Acklin, Claudia: «Best Practice – Design Management Schweiz», Luzern: HGK Luzern, 2006.

Auerswald, Janko; et al.: «Fast Immobilization of Probe Beads by Dielectrophoresis-controlled Adhesion in a Versatile Microfluidic Platform for Affinity Assay», in: Lion Niels; et al. (Hg.): Microfluidic Applications in Biology, Weinheim: Wiley-VCH, 2006, S. 169-183.

Benary, Peter: «Klangrede und Wortlaut. Zum Verhältnis von Musik und Sprache», Zürich: Chronos Verlag, 2006.

Bendel, Sylvia: «Zwischen Automation und Dialog. Kunden identifizieren im Bank Call Center», in: Boenigk, Michael; Krieger, David; et al. (Hg.): Innovative Wirtschaftskommunikation, Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag, 2006, S. 129-141.

Boenigk, Michael: «Herausforderungen integrierter Kommunikation», in: Marketing & Kommunikation 6/2006, S. 46-47.

Boenigk, Michael; Krieger, David; Belliger, Andrea; Hug, Christoph: «Innovative Wirtschaftskommunikation. Interdisziplinäre Problemlösungen für die Wirtschaft», Wiesbaden: Gabler Verlag, 2006.

Boenigk, Michael: «Die wesentlichen Regeln guter Krisenkommunikation», in: Handelszeitung 23/2006, S. 22.

Bossard, Rudolf: «Mozart-Tage Luzern: Rückblick und Würdigung», in: Mozart 2006, Die Mozart-Gesellschaft Luzern 1991-2006, Luzern: Musikhochschule Luzern, 2006, S. 7-43 und 63-88.

Brandazza, Marco; Brandazza, Eva: «Marco Enrico Bossi (1861-1925) und die italienische Orgelbaukunst zu seiner Zeit», in: Musik und Gottesdienst 3/2006, S. 104-111.

Brandazza, Marco; Brandazza, Eva: «Pierre Cogen und die Tradition von Ste-Clotilde», in: Ars Organi 3/2006, S. 167-171.

Bürgisser, Herbert: «Intervision: Eine innovative Form selbstorganisierten Lernens», in: Steinebach Christoph (Hg.): Handbuch psychologischer Beratung, Stuttgart: Klett-Cotta Verlag, 2006, S. 565-573.

Bürgisser, Herbert: «Welche Forschung als Beitrag zur Professionalisierung?» in: SozialAktuell 7-8/2006, S. 2-4.

Class, Christina; et al.: «Applying Learn Team Coaching to an Introductory Programming Course», in: Engineering Education – The Priority for Global Development, 35th International IGIP Symposium, (Tallinn, Estonia, 18th-21st September 2006), Tallinn, S. 49-54.

Class, Christina; et al.: «Ethics. Report No. 6 der ICT Commission des Schweizerischen Akademie der Technischen Wissenschaften (SATW)», http://ict.satw.ch/SPIP/rubrique.php3?id_rubrique=70, 2006.

Denis, Monika: «Gender Mainstreaming in der offenen Jugendarbeit – Ein Praxisprojekt in der Stadt Zürich», Luzern: interact, 2006.

Derungs, Isabelle My Hanh: «Traumatisierung im patriarchalen Gewaltssystem – (k)ein selbstverständlicher kultureller und sozialer Prozess», in: Olympe – Feministische Arbeitshefte zur Politik 24/2006, S. 6-18.

Derungs, Isabelle My Hanh: «Magische Stätten der Heilkraft – Marienorte mythologisch neu entdeckt. Quellen, Steine, Bäume, Pflanzen», Grenchen: Edition Amalia, 2006.

Doran, Christy; Dubs, Susanne: «Acoustic Isles – Lucid & Obscure», Root: Creative Works Records, 2006.

Drobtz, Wolfgang; Wanzenried, Gabrielle: «What Determines the Speed of Adjustment to the Optimal Capital Structure?» in: Applied Financial Economics 16/2006, S. 941-958.

Emmenegger, Claudia: «Reflexion der Kunst über Kunst. Acoustic Isles – Lucid & Obscure», in: Root: Creative Works Records, 2006.

Ettlin, Alan; Bleuler, Hannes: «Rough-Terrain Robot Motion Planning based on Obstacle. 9th International Conference on Control, Automation, Robotics and Vision», IEEE, Singapore, 2006, S. 116-121.

Ettlin, Alan; Bleuler, Hannes: «Randomised Rough-Terrain Robot Motion Planning», in: Proceedings of the 2006 IEEE/RSJ International Conference on Intelligent Robots and Systems (Beijing, China, 2006) S. 5798-5803.

Fischer, Ines; Grotrian, Jobst; Sonderegger, Roger: «Erlebnisorientierte Angebote im öffentlichen Verkehr – Stellenwert in der Praxis und Marktchancen, Jahrbuch der Schweizerischen Verkehrswissenschaftlichen Gesellschaft», St. Gallen: IDT-HSG, 2006, S. 99-130.

Fischer, Ines: «Stellenwert und Möglichkeiten der Inszenierungen von Seilbahnen», Aachen: Shaker Verlag, 2006.

Grotrian, Jobst; Sonderegger, Roger: «Fahrgäste emotional binden – Erlebnismarketing und Strategien für den ÖV im Freizeitmarkt», in: Der Nahverkehr 11/2006, S. 52-55.

Hafen, Martin: «Mythologie der Gesundheit. Zur Integration von Salutogenese und Pathogenese», Heidelberg: Carl Auer, 2006.

Hafen, Martin: «Wenn es nur eine Impfung dagegen gäbe. Ein Plädoyer für ein umfassendes Verständnis von Gesundheit», in: Hospitalis 04/2006, S. 131-134.

Hafen, Martin; Espeloer, Michaela: «Schmerz – ganzheitliche Therapie und Prävention», in: fisio active 5/2006, S. 5-6.

Häfeli, Jörg: «Prävention im Glückspielbereich», in: Becker, Tilman; Baumann, Christine (Hg.): Gesellschafts- und Glückspiel: Staatliche Regulierung und Suchtprävention, Frankfurt: Peter Lang, 2006, S. 75-88.

Hämmerli, Bernhard: «Research and Conferences. Acceptance for CIIP is raising», in: European Newsletter on CIIP 3/2006, www.ci2rco.org.

- Hämmerli, Bernhard:** «*Building an European Network of Country Specific ECN Editors*», in: European Newsletter on CIIP 4/2006, www.ci2rco.org.
- Härrli Vinzenz; et al.:** «*Kleinbus <TOHYCO-Rider> mit SAM-Superkapazitäten-speicher*». Forschungsbericht über TR-Bus für den Energiefonds der Stadt Luzern, 2006.
- Heini, Kurt:** «*Die Kunst des Messens in der Lehre*», in: SGA-ASSPA-SSAC (Schweizerische Gesellschaft für Automatik) 44/2006, S. 17-19.
- Helfenfinger, Dominique; Mölter, Leander:** «*Prüfmessungen am OP-Tisch*», in: Labor & More 5/2006, S. 59.
- Hug, Annette:** «*Politisches Engagement und/oder Professionalität? Am Beispiel: Institutionalisierung der Frauenbewegung*», in: Schmocker, Beat (Hg.): *Liebe, Macht und Erkenntnis*, Silvia Staub-Bernasconi und das Spannungsfeld Soziale Arbeit, Luzern: interact, 2006, S. 449-470.
- Hug, Annette:** «*4. Juni 1991: Wenn Frauen wollen, kommt alles ins Rollen*», in: Boillat, Valerie; Degen, Bernhard; et al. (Hg.): *Vom Wert der Arbeit*, Schweizer Gewerkschaften – Geschichte und Geschichten, Zürich: Rotpunktverlag, 2006, S. 298-299.
- Husi, Gregor; Wandeler, Bernard:** «*Einige theoretische und empirische Grundlagen zur Zukunft der soziokulturellen Animation*», in: SozialAktuell 9/2006, S. 6-9.
- Jüttner, Uta; Ziegenbein, Arne:** «*Risiken in der Supply Chain*», in: Beschaffungsmanagement, (Schweizerischer Verband für Materialwirtschaft und Einkauf) 6-7/2006, S. 12-14.
- Kaudela-Baum, Stephanie:** «*Strategisches Human Resource Management im Wandel. Theorien aus der Praxis*», Bern: Haupt, 2006.
- Klaper, Martin:** «*ECG using a soundcard, Medical signal processing on a PC*», in: elector electronics, (Elector Electronics Publishing, Brentford, England) 10/2006, S. 42-47.
- Klotz, Ute; Rogger, André:** «*Serto AG. Knaban-Lösung als Wettbewerbsvorteil*», in: Wölflle, Ralf; Schubert, Petra: *Prozessexzellenz mit Business Software*, München: Hanser, 2006, S. 89-100.
- Knüsel, Daniela; et al.:** «*ICT und Ethik*», www.ethik.educaguides.ch, 2006.
- Kunz, Daniel:** «*Wägen und Wagen – Neuorientierung in der Sexualpädagogik in der Zuwanderungsgesellschaft. Zur aktuellen Debatte im Verband Pro Filia*», in: BZgA (Forum Sexualeklärung und Familienplanung) 3/2006, S. 27-30.
- Lengwiler, Christoph; Lütolf, Philipp:** «*Finanzierung von Sportanlagen, Betriebswirtschaftliche Aspekte von Sportanlagen*», in: BASPO Schriftenreihe 21/2006, S. 25-34.
- Liebrich, Andreas; et al.:** «*eService by Swiss and Austrian Hotels: Does Language Matter? Information and Communication Technologies in Tourism 2006. Proceedings of the Enter Conference*», Lausanne: Springer Verlag, 2006, S. 357-368.
- Lüthi, Ernst:** «*Produkte in Bestform*», in: SWISS Engineering 12/2006, S. 73-75.
- Lütolf, Philipp:** «*Dividendenperlen glänzen auch in Boomzeiten*», in: Swiss Equity Magazin 4/2006, S. 10-14.
- Mazumder, Sita:** «*Finanzmarkt im Spannungsfeld von Überregulierung und Deregulierung – Balance zwischen Sicherheit und Wagnis finden*», in: Der Schweizer Treuhänder 8/2006, S. 519-523.
- Müller, Robert:** «*BaBeL-Channel – Interkulturelle Kommunikation mit bewegten Bildern im öffentlichen Raum*», Luzern: HGK Luzern, 2006.
- Müller, Werner R.; Nagel, Erik; Zirkler, Michael:** «*Bilder der Organisationsberatung. Heimliche Bilder und ihre praktischen Konsequenzen*», Wiesbaden: Gabler, 2006.
- Nadig, Linard; Marti, Simon; Schmid, Michael:** «*Interne Kontrolle in mittelgrossen Schweizer Unternehmen*», in: Schweizer Treuhänder 03/2006, S. 112-118.
- Nagel, Erik:** «*Führungsentwicklung. Erzähl' mir Deine Geschichte*», in: Bergmann, Andreas; Giauque, David; et al. (Hg.): *Managementleitfaden öffentliche Verwaltung*, Zürich: WEKA Verlag AG, 2006, Abs. 4/10.
- Paravicini, Flurina; et al.:** «*Das magische Quadrat. Eine Annäherung an den Visionär Arnold Schönberg. Materialien zu einem Leben mit vielen Talenten*», Luzern: Edizioni Periferia, 2006.
- Pedernana, Maurice; Amhof, Roger:** «*Verhindert Risikomanagement Innovationen?*» in: BEYOND (Ernst & Young) 2006, S. 33-37.
- Pedernana, Maurice; Piazza, Daniel:** «*Die Luft wird dünner!*» in: Swiss Equity Magazin Banking Special 4/2006, S. 6-9 und S. 20-25.
- Pedernana, Maurice:** «*Ein Grunderfordernis in der Finanzkommunikation*», in: KMU-Magazin 2/2006, S. 38-41.
- Peter Colette; Matti Daniel:** «*Uri pflegt den Verstand. Ein Interreg-Projekt lanciert Massnahmen zur Förderung des Brain Gains im Kanton*», in: Montagn (Die Zeitschrift der Bergegebiete) 5/2006, S. 14-17.
- Renz, Patrick S.:** «*Ethisch reflektierte Governance von Entwicklungsprojekten*», in: GEF (Gesellschaft für ethische Fragen) 47/2006, S. 10.
- Rieder, Carlos:** «*Standards in der Praxis*», in: IT-Security 4/2006, S. 50-51.
- Rieder, Carlos:** «*Sicherheit beginnt beim Kunden*», in: In Fokus Online Magazin (Credit Suisse Kundenzeitschrift) 12.05.2006.
- Roth, Michel; Brenner, Andreas; Halde-mann, Matthias:** «*Ut pictura musica. Ein interdisziplinäres Gespräch*», in: Harmonie und Dissonanz – Gerstl, Schönberg, Kandinsky – Malerei und Musik im Aufbruch, Ostfildern: Hatje Cantz, 2006, S. 22-273.
- Roth, Michel; et al.:** «*Die Intuition war das Gesetz. Ein Gespräch mit Pierre Boulez*», in: Harmonie und Dissonanz – Gerstl, Schönberg, Kandinsky – Malerei und Musik im Aufbruch, Ostfildern: Hatje Cantz, 2006, S. 274-295.
- Roth, Monika:** «*Soft Law – Ordnungsvisionen in flux*», Bern: Stämpfli Verlag, 2006.
- Roth, Monika:** «*Das Dreiecksverhältnis Kunde – Bank – Vermögensverwalter*», Zürich: Dike Verlag, 2006.
- Schmid, Walter:** «*Zugehörigkeit und Differenz*», in: Terra Cognita, Schweizer Zeitschrift für Integration und Migration 9/2006, S. 21ff.

Schmid, Walter: «Der sekundäre Arbeitsmarkt als Instrument zur beruflichen und sozialen Integration?» In: Caritas: Sozialmanach 2006, S. 155-170.

Schmid, Walter: «Über linke und rechte Tabubrecher», in: ZESO (Zeitschrift für Sozialhilfe) 4/2006, S. 2

Schmocker, Beat: «Liebe, Macht und Erkenntnis. Überlegungen zur Funktion der Sozialen Arbeit <am Punkt, wo Menschen und ihre sozialen Umfelder aufeinander einwirken>», in: Schmocker, Beat (Hg.): Liebe, Macht und Erkenntnis. Silvia Staub-Bernasconi und das Spannungsfeld Soziale Arbeit, Luzern: interact, 2006, S. 378-407.

Schmocker, Beat; Solèr Maria: «Soziale Arbeit und ihre handlungstheoretische Wissensbasis», in: SozialAktuell 10/2006, S. 23-27.

Stalder, Ursula: «Out-of-Home-Displays wirkungsvoll einsetzen», in: Marketing & Kommunikation 1/2006, S. 61-63.

Stalder, Ursula; Gürtler, Stefan: «e-Government: Newsletters – beschränktes Angebot der Städte», in: Die Stadt – les villes 5/2006, S. 9-11.

Staubli, Thomas; Walpen, Raphael: «Entwicklung einer Wasserstrahl-Lenzpumpe für das Kopswerk II », in: Wasser Energie Luft 3/2006, S. 219-222.

Stettler, Jürg; et al.: «Event-Scorecard.ch – Messung der volkswirtschaftlichen Bedeutung von Veranstaltungen». In: Beritelli, Pietro; et al. (Hg.), Jahrbuch der Schweizerischen Tourismuswirtschaft, 2005/2006, S. 131-146.

Stremlow, Jürgen: «Die Bedeutung der Kontaktstellen für die Förderung der Selbsthilfegruppen in der Schweiz», in: Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. (Selbsthilfegruppenjahrbuch) 2006, S. 64-71.

Sulzer, Matthias; et al.: «Mit Simulationen zu eleganten Gebäuden», in: Haustech 4/2006, S. 46-51.

Sulzer, Matthias; et al.: «Mit Simulationen zu eleganten, behaglichen Gebäuden», in: planer + installateur 5/2006, S. 52-55.

Trachsel, Viviane: «Controlling in dezentralen Organisationen», in: Controller Praxis, (Teil 2, Beitrag 9) 2006, S. 1-16.

Voll, Peter: «Religion, Integration und Individualität. Studien zur Religion in der Schweiz», Würzburg: Ergon, 2006.

Voll, Peter: «Vormundschaftsbehörden und Sozialdienste. Eine Untersuchung zur institutionellen Kooperation im Kinderschutz», in: Fampra.ch (Praxis des Familienrechts) 7/2006, S. 262-285.

Voll, Peter: «Wenn Kinder mit Behörden gross werden – Probleme und Prozesse im zivilrechtlichen Kinderschutz», in: Soziale Sicherheit CHSS, 2006, S. 242-248.

Wagenseil, Urs; Vogel, Yvonne; Stettler, Jürg: «Leitfaden Enjoy Switzerland», Stäfa/Luzern: Schweiz Tourismus, ITW Institut für Tourismuswirtschaft Luzern, 2006.

Wanzenried, Gabrielle: «Capital Structure Dynamics in the United Kingdom and Continental Europe», in: European Journal of Finance 12/2006, S. 693-716.

Wohlfahrt, Liza; et al.: «Setting up Communities of Practice for Innovative Russian SME», in: Cunningham, P.; Cunningham, M. (Hg.): Exploiting the Knowledge Economy: Issues, Applications, Case Studies, Amsterdam: IOS Press, 2006, S. 1418-1425.

Wolf, Patricia; Schweikert, Simone; Hauser, Christoph: «Getting to know the customer: Adapting services of Swiss universities to the needs of rural SMEs», in: Proceedings of the 7th International Conference of the Continuous Innovation Network, Continuous Innovation Network, Oeverdinkel (NL), 2006, S. 807-815.

Wolf, Patricia: «Wissensmanagement braucht Gruppen: Communities of Practice», in: Edding, Cornelia; Kraus, Wolfgang (Hg.): Ist der Gruppe noch zu helfen? Gruppendynamik und Individualisierung, Opladen: Budrich, 2006, S. 193-210.

Zehnder, Kathrin: «Medicine goes gender: eine Provokation», in: Schweizerische Ärztezeitung 47/2006, S. 2044-2046.

KONTAKTE FORSCHUNG & ENTWICKLUNG AN DER FHZ

Hochschule für Technik + Architektur Luzern

Architektur, Bautechnik, Gebäudetechnik, Elektrotechnik, Informatik, Maschinenteknik

René Hüsler
Forschung HTA
rhuesler@hta.fhz.ch
Telefon ++41 (0)41 349 34 44

Zeno Stössel
WTT HTA
zstoessel@hta.fhz.ch
Telefon ++41 (0)41 349 33 90

Hochschule für Wirtschaft Luzern

Unternehmensführung, Controlling + Accounting, Finance and Banking, Marketing + Kommunikation, Public Management + Economics, Tourismus und Mobilität, Wirtschaftsinformatik

Jürg Stettler
Forschung HSW
juerg.stettler@hsw.fhz.ch
Telefon ++41 (0)41 228 41 46

Hochschule für Soziale Arbeit Luzern

Sozialarbeit und Recht, Prävention und Gesundheit, Sozialplanung und Sozialpolitik, Sozialarbeit und Ökonomie, Soziokultur und Interkultur

Lucie Rehsche
Institut WDF HSA
lrehsche@hsa.fhz.ch
Telefon ++41 (0)41 367 48 55

Hochschule für Gestaltung + Kunst Luzern

Didaktisches Design, Storytelling, Designmanagement und Innovation, Kunst und Öffentlichkeit, Künstlerische Materialforschung

Eva Gerber
HGK-WTT
egerber@hgk.fhz.ch
Telefon ++41 (0)41 228 57 66

Roman Aebersold
Forschung-Entwicklung-Dienstleistung
FED HGK
raebersold@hgk.fhz.ch
Telefon ++41 (0)41 228 57 61

Musikhochschule Luzern

Musikalische Interpretation + Performance, Musikpädagogik

Olivier Senn
Forschung & Entwicklung MHS
olivier.senn@mhs.fhz.ch
Telefon ++41 (0)41 226 03 51

Forschungsbericht 2006 der Fachhochschule Zentralschweiz

Redaktion: Crispino Bergamaschi, Regula Stucki
Konzept und Gestaltung: KSK Kommunikation, Bern
Auflage: 5000 Exemplare
Druck: Sticher Printing, Luzern
Bilder: Franca Pedrazzetti, Luzern

FACHHOCHSCHULE
ZENTRALSCHWEIZ



Frankenstrasse 9

Postfach 2858

CH-6002 Luzern

T: +41 (0)41 228 42 42

F: +41 (0)41 228 42 43

E: direktion@fhz.ch

W: www.fhz.ch